Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 14

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille — Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich
und der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil
Organ des Verbandes kaufmännischer Agenten der Schweiz

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Die „Mitteilungen über Textil-Industrie" erscheinen am Anfang und Mitte jeden Monats.

Inserate: Für 1 mm Höhe, 4 gespalten, 8 Cts.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Für Stellengesuche ermässigte Preise.

Abonnementspreis: Fr. 3.— für die Schweiz, ½jährl. inkl. Porto
„ 4.— für das Ausland, „ „ „
Das Abonnement kann jederzeit beginnen.

Nr. 14. XX. Jahrgang | Chefredaktion: FRITZ KAESER, METROPOL, ZÜRICH | Mitte Juli 1913

J. SCHÄRER-NUSSBAUMER, Textilmaschinen-Fabrik

Gegründet 1880 — **Erlenbach-Zürich (Schweiz)** — Telephon 53

Telegramm-Adresse: Maschinenfabrik Erlenbach-Zürich.

Pincops

Erstklassige Spezialfabrik moderner Seiden- und Baumwollspulmaschinen

für Kreuz- und Parallelwindung zur Band- und Stoffabrikation.

Eigene, ausserordentlich wichtige Patente im In- und Auslande und daher nachweisbar eminente Vorteile gegenüber den Konkurrenzfabrikaten.

In wenigen Jahren über 70,000 Spindeln nach meinem patentierten System geliefert

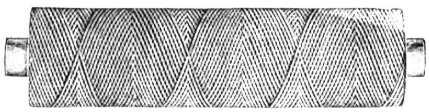
Präzisionsspulmaschine für Effektwicklung.

Windmaschinen.

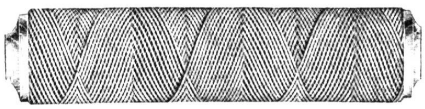
Patenthaspel „FORTSCHRITT" mit gehärteten und auswechselbaren :-: Stahlfedersprossen. :-:

Rationellster Haspel der Zukunft.

Ueberall Ia. Referenzen. — **Man verlange meine Prospekte.**



Roll-Spülchen ohne Kopfende.

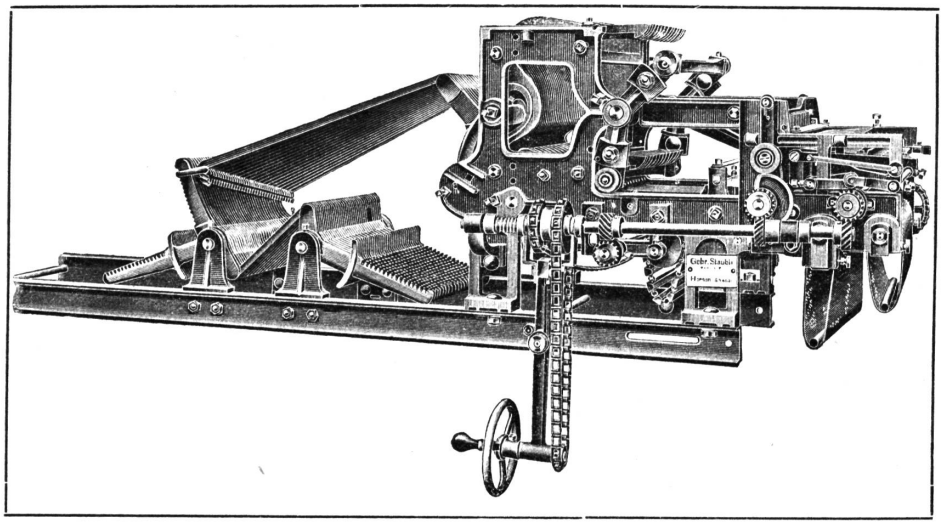


Roll-Spülchen mit Kopfende.

Spule mit Anfangskonus

Gebr. Stäubli, Textilmaschinenfabrik, Horgen-Schweiz.

Filialen in Sandau (Böhmen) und Faverges (Hte-Savoie, France)



Neueste

Papierdessin-Schaftmaschine

(Patentiert)

mit 2 Papier- u. 1 Holzzylinder drehbare Messer und Spitzkugelgelenke, Type LSt 5.

Garantiert äußerst ruhiger und sicherer Gang, auch bei großer Tourenzahl.

Einfache Behandlung, leicht und übersichtlich.

Diese Maschinen können mit jedem beliebigen Schwingenzuge versehen werden.

Neueste leistungsfähige Klaviatur-, Schlag- und Kopiermaschinen.

CHR. MANN, Maschinenfabrik

Waldshut (Baden)

Spinn- und Zwirnringe

aus bestem Qualitätsstahl, in allen Ausführungen und Dimensionen

Exakte Ausführung **Gute Härte** **Hochfeine Politur**

Gedrehte- und Stahlblechhalter

Maschinen für die Bearbeitung von Chappe- und Cordonnet-Seide, sowie für Ramie

„Spreaders, Etirages, Rubanneurs, neuesten Systems Fallers. Doppelgängige und einfache Schrauben für Spreaders, Etirages und Rubanneurs

Moderner Fabrikbau

jeder Art

Alfred Séquin, Zivil-Ingenieur

C. Sequin-Bronners Sohn

in Zürich V

Neumünsterstr. 30 :-: Telephon 7775

Hochbauten, Parterrebauten nach Patenten Séquin & Knobel wie auch auf andere Art.

Anfertigung von Bau- und Konzessionsplänen nebst statischen Berechnungen für industrielle Anlagen jeder Art in **Eisenkonstruktion wie auch in Eisenbeton.** Man verlange Prospekt.

Jacquardmaschinen „Verdol"

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier

Société anonyme des

Mécaniques Verdol, Lion

Capital social: 1,080,000 Fr.

Siège social et Ateliers de construction **16, rue Dumont-d'Urville.**

Gold. Medaille. Anvers 1885. Gold. Medaille: Brüssel 1897. Hors Concours-Jury-Lion 1904.

Grand Prix Paris 1900 — Mailand 1906

Diese Maschinen mit reduziertem Zylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792 Platinen und höher.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechanischen Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

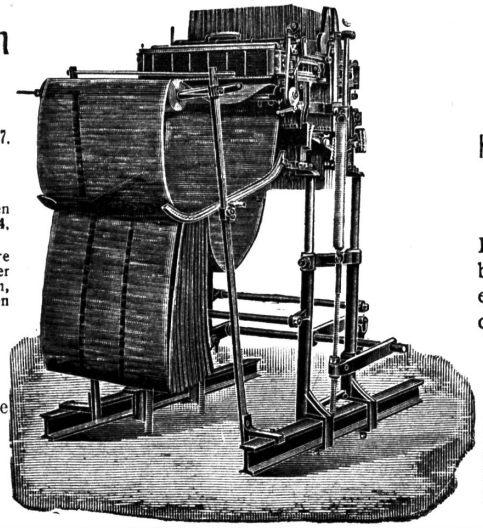
Automatische Verdol Kartenschlag- und Kopiermaschinen,

bei letztern neuestes System, ohne Schnüre und Gewichte

Jacquardmaschinen

für Papp- und endlose Papierkarten

System: **Vincenzi, Jacquard** und **Verdol**



Doppelhub- und Zweizylinder-Jacquardmaschine

Hochfach- Hoch- und Tieffach-Maschine

mit separaten Bordurendessin für Foulardfabrikation sehr geeignet

Kartenschlägerei u. Vertretung für die Schweiz:

Fritz Kaeser, Zürich

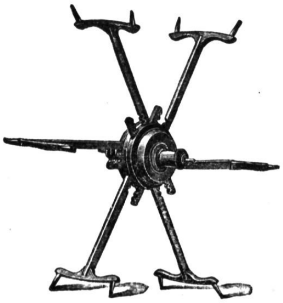
TELEPHON 6397

Lieferung von Spezial-Verdolpapier beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Ratieren aller Systeme.

Ausführl. Katalog und Preisliste gratis.

Filialen und Vertreter in den übrigen Ländern

Deutschland: Elberfeld, Louisenstr. 102. **Italien:** Como, 79 Borgo Vico. **Vereinigte Staaten:** Paterson, 58 Railbroad avenue, N. Y. **Spanien:** Barcelona, 6 Laurio (E. Rosenberger). **Oesterreich-Ungarn:** Mähr. Schönberg (Martin Dressler). **Russland:** Moskau, Taganka Od. Lokrovski péréoulock (J. Naef). **Japan:** Kyoto, (S. Torii).



Spezialität:

Reformhaspel

mit selbsttätiger Spannung

für alle Strangengrössen.

90,000 Stück in Betrieb

Schwarzenbach & Ott

Spulen-, Haspel- und Maschinenfabrik

LANGNAU-ZÜRICH

Patentierte karten- und papierlose

Doppelhubschaftmaschine „Reform"

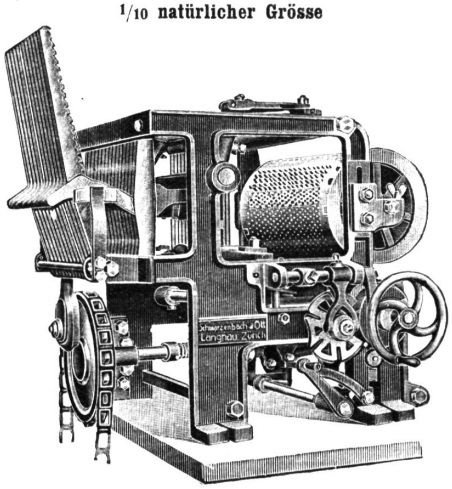
für Seide, Baumwolle, Leinen u. Wolle

zu jedem Stuhl-System passend.

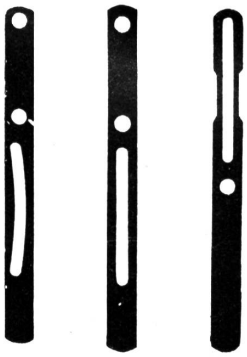
Fabrikation sämtl. Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie

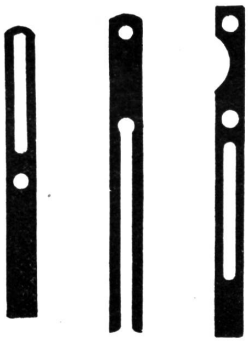
Spulen und Spindeln

1/10 natürlicher Grösse



Doppelhub-Schaftmaschine „Reform"





C. Thommen's

Spezial-Adressbuch

der schweizerischen

TEXTIL-INDUSTRIE

und der damit in direktem Zusammenhang stehenden Industrien, sowie des Handels mit Textil-Produkten

ist in Bearbeitung und wird voraussichtlich Ende Juli a. c. erscheinen.

Preis des Buches Fr. 5.—

Die Anordnung des Buches wird, **bei aller Ausführlichkeit und weitestgehender Einbeziehung der mit der Textil-Industrie im Zusammenhang stehenden Nebenindustrien** eine äußerst klare und übersichtliche sein.

Man verlange Prospektus zum Textil-Adreßbuch

Lieferung von Adressen aller Branchen des In- und Auslandes

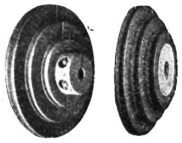
Herausgeber: **Spezial-Adreßbücher- und Adressen-Verlag von C. Thommen, Hardturmstraße 100, Zürich 5**

Transmissions-Scheibe „Prini T"

Neu! 2-teilige Adhäsionsscheibe

! Unveränderlich !

Durchm. 40-300 mm | bis **15 PS** | Gewicht
Breite 40-300 mm | bei 200 Touren | 0,2-19 kg



Schnur-Scheiben „PRINI S"

1- und 2-teilig **NEUHEIT!**

Leicht, gefällig, unveränderlich!

Durchm. 40-300 mm | Gewicht
Breite 40-300 mm | kg 0.2-10

Beste Ausführung. Billige Preise.

2-teil. Transmissions-Scheibe „PRINI B"

mit **Gussnabe**, Bambusspeichen, Kranz aus Langholzfournierplatten.

Durchm. 250—1200 mm | **bis 15 PS** | Gewicht
Breite 80— 200 mm | bei 200 Touren | 3—24 kg

Grosse Lagerbestände, daher schnellste Lieferung

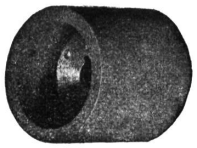
Riemenscheibenfabrik

Wehrli & Dr. Eduardoff

Schöntalstrasse 6 **ZÜRICH III** Telephon 8688

Preislisten auf Verlangen kostenfrei.

Motor-Scheibe „Prini M"



Neue 1-teil. Adhäsionsscheibe.

Grosse Kraftersparnis bis 50% leichter als Gusscheiben.

Durchm. 40-300 mm. Breite 40-300 mm.

Neu! Billig!

2-teil. Holzriemenscheibe „PRINI H"

Kranz aus Langholz-Fournierplatten

⌀ 150-1200 mm, Breite 60-300, Gew. 0,5-35 kg

Leichteste existierende Riemenscheibe.

! Adhäsions-Scheibe !

Schlagpeitschen

nur erste Qualität

fabriziert

H. LANGE, mechan. Wagnerei, HINWIL

Mechanische Seidenstoffweberei sucht tüchtigen

Webermeister

für Glatt und Wechsel. Offerten unter **1244** an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen:

Eine **Ventildampfmaschine**, 220—300 PS effektiv, mit Kondensation, von Gebrüder Sulzer in Winterthur, in ganz gutem Zustande; zwei **Rauchrohrkessel**, 90 m² Heizfläche. Nähere Auskunft erteilt die

DIREKTION

1239 **der Wasserversorgung der Stadt Zürich**

„Jacobine"

Wer in seinen Spinn- und Websälen eine tadellose Luft — nach Bedürfnis befeuchtet — haben und billig unterhalten will, schaffe sich das

Luftbefeuchtungs-Ventilations-System „Jacobine"

*an, das **einzige** System, welches mit den **höchsten Ausstellungspreisen gekrönt** und in der **permanenten Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Berlin**-Charlottenburg, Fraunhoferstrasse 11/12, Aufnahme fand.*

Das Luftbefeuchtungs-Ventilations-System „Jacobine"

wird im Betrieb zu sehen sein in der

Weltausstellung 1913 in Gent (Belgien, Holländischer Pavillon).

*Kein Interessent versäume, sich von der **Superiorität** des Systems **„Jacobine"** zu überzeugen. Man verlange den neuen deutschen oder französischen Prospekt, dessen Inhalt für jeden **Textilindustriellen von grosser Wichtigkeit ist.***

Rudolph Jacobi, Ingenieur-Fabrikant, Nimwegen

Holland.

Vertreter** für die **Schweiz, angrenzende Gebiete und Süd-Frankreich

Fritz Kaeser**, Metropol, **Zürich.

Nr. 14. XX. Jahrgang Mitte Juli 1913

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Ueber die letzten Modeneuheiten

wird dem „Berliner Confektionär" aus Paris unter anderm folgendes geschrieben:

Die großen Pariser Renntage in den letzten Juni-Wochen haben inbezug auf die Mode das gehalten, was man von ihnen erwartet hatte. Es ist noch verfrüht, jetzt schon von einem Umschwung zu sprechen — denn derartige Ereignisse pflegen sich nicht von heute auf morgen zu vollziehen —, aber soviel steht fest, die Anzeichen für eine neue Richtung sind vorhanden und man kann mit Sicherheit annehmen, daß die ersten Wintermoden die erwartete Erfüllung bringen werden.

Eine wesentliche Veränderung wird sich zunächst in der Silhouette bemerkbar machen. Die krampfhaft zurückgebogene Körperhaltung, die auf die vorgebeugte Stellung gefolgt ist, wird — wenn nicht alle Zeichen trügen — einer natürlichen, aufrechten weichen müssen. Die überaus reich garnierten Kleider vertragen solche gewaltsamen Verdrehungen, wie wir sie in den letzten Saisons erlebt haben, nicht mehr. Die Stufenkleider mit ihren mehrteiligen Ueberwürfen wirken nur graziös, wenn sie schlank herabfallen können, und die neue Mode der zahlreichen Volants ist so beifällig aufgenommen worden, daß sie sich mit großer Bestimmtheit durchsetzen wird.

Die Rennplatz-Eleganz in Paris bietet für Modebetrachtungen ein so großes Feld, daß es außerordentlich schwierig ist, die Fülle des Materials zu sichten. Auf den ersten Blick ist die Tatsache, daß man den Toiletten, die dort auf dem grünen Rasen gezeigt werden, einen so großen Einfluß auf die kommende Mode beimißt, etwas verwunderlich, da Renntoiletten doch nicht allein die zukünftige Moderichtung bestimmen können. Hierzu kann aber nicht genug betont werden, daß die Pariserin, die auf der Rennbahn erscheint, nur in verschwindendem Maße rennmäßig angezogen ist; ja man kann ihr den Vorwurf nicht ersparen, daß sie sich einer Toilettenpracht bedient, die durchaus nicht auf den Turfplatz, sondern weit eher in elegante Abendrestaurants oder in die „Große Oper" gehört. Nur so ist es erklärlich, daß die Offenbarungen, die mit ungeheurem Eifer zu jeder Saison von den großen Modeschneidern vorbereitet werden, die Bedeutung erreichen konnten, welche ihnen mit Recht heute nicht mehr abgesprochen werden kann.

Modesensationen werden bei solchen Gelegenheiten von den Zuschauern dieses mondainen Schauspiels stets erwartet, und mit regem Interesse sieht man dem Aufzug der Mannequins auf dem Rennplatz entgegen. Nicht immer werden die gestellten Erwartungen erfüllt, und oft ist eine solche Sensation nur eine Eintagsfliege, die noch schneller verschwindet als sie entstanden ist. Von so vorübergehender Natur war zum Beispiel die Jupe culotte, eine Mode, der man keine Zeitdauer nachweisen konnte. Dagegen waren aus den letzten Saisons die Moden der engen Röcke, der geschlitzten Kleider und die Wickelmode, die auf Pariser Rennplätzen ihre Premieren erlebt haben, Haupttreffer aus dem Lostopf der Mode.

In diesem Jahr ist, wenn man es so nehmen will, trotz der großen Anzahl neuer Formen und Ideen, welche die Modelle verkörpern, von einer wirklichen Sensation, dem Aufkommen einer exzentrischen Modeneuheit, sowohl in den großen Rennen, die dem Grand Prix vorangingen, und endlich beim Grand Prix selbst, nichts zu verspüren gewesen.

Wenn auch die Rennplatzmodelle zum weitaus größten Teil, der Jahreszeit angemessen, sommerlichen Charakters waren, so geben doch die Neuheiten, die im Juni zum Grand Prix gezeigt werden, die Richtlinien für die ersten Herbst- und Wintermoden an.

Zu den wesentlichen Kennzeichen der Mode gehört die sich von Saison zu Saison steigernde Eleganz. Die Materialien werden aus immer kostbareren Stoffen bereitet und es tauchen immer neue Stoffarten auf, die einander an Pracht zu überbieten scheinen.

Aber nicht nur das Kleid selbst steht im Zeichen allergrößter Eleganz: Hüte und Fußbekleidung müssen gleichen Schritt halten. Nichts wird in Paris unangenehmer empfunden, als wenn diesem Beiwerk nicht dieselbe sorgfältige Aufmerksamkeit geschenkt wird wie der Robe.

Die Hutmode ist in dieser Saison so reizvoll und anmutig, wie sie schon lange nicht gewesen ist. Dazu trägt vor allem die große Tüllmode bei, von der man beinahe sagen kann, daß sie ganz Paris in eine einzige, duftige Wolke hüllt. Weit über den Hutrand ausholende Tüllrüschen und vor allem Schmetterlings-Garnituren bilden ihre Kennzeichen. Die Schmetterlinge sind zuweilen riesengroß, so daß sie die ganze Kopfform bedecken, manchmal aber auch — und das erhöht ihre originelle Wirkung — in weit kleinerem Format an einem gerade aufstrebenden Stiel in luftiger Höhe befestigt.

Die Fußbekleidung ist ein Kapitel für sich. Der feingeschwungene französische Absatz ist auf seinem klassischen Boden noch nicht von seinem plumpen amerikanischen Vetter abgelöst worden. Was fragt die elegante Französin danach, ob eine Mode hygienischen Anforderungen entspricht; solange sie schick ist, bekennt sie sich zu jeder Mode, auch wenn sie der gesunden Körperhaltung schadet. Noch heute ist die Französin zu jedem Opfer, das sie elegant erscheinen läßt, bereit, und sie steht trotz all ihrer sonstigen Bildung auf genau der gleichen Stufe wie die Chinesin mit den verkrüppelten Füßen.

Die Mode, die Schuhe mit blitzenden Steinen zu besetzen, die eigentlich nur für den Abend bestimmt war, hat jetzt auch auf die feinen zierlichen Promenadenschuhe übergegriffen, deren neueste Modelle zumeist schwarz sind.

Die Spangenmode begünstigt außerdem immer neue Variationen der Schuhform. Hin und wieder genügen wenige schmale Lederriemen, dann aber erreicht die Spangenverschnürung eine Höhe, wie sie sonst nur der hohe Stiefel hat.

Die Strümpfe wetteifern selbstredend mit der Beschuhung an Eleganz. Die allerzartesten Seidengewebe sind an der Tagesordnung, aber auch der Spitze begegnet man zuweilen.

Von der Frisur kann man sagen, daß sie sich im wahrsten Sinne des Wortes in aufsteigender Linie bewegt. Die letzten Reste der Bubenfrisur werden im Winter vom Kopf verschwunden sein, dafür eine Art Helmfrisur, die Neigung hat, tief in die Stirn herunterzugehen, unsere Schönen zieren. Die weißen Perücken oder die weißgepuderten Haare, die vor kurzem in Paris Aufsehen erregten, sind nicht eine

Mode, die geeignet ist, sich viele Anhängerinnen zu verschaffen. Welche Frau verspürt heute noch die leiseste Neigung, sich älter zu machen, als sie in Wirklichkeit ist? Und die Angst, man könnte die weißen Haare für Natur halten, ist begreiflicherweise sehr groß.

Man mag über die eifrigen Vorkämpferinnen der Mode, über diejenigen, die sich bestreben, jede Mode mitzumachen, urteilen wie man will. Man muß nur bedenken, daß in der heutigen Zeit, wo die Pflege der äußeren Erscheinung eine Kultur für sich geworden ist, auch dieses Bestreben seine volle Berechtigung hat, und das kommt einem nirgends so zum Bewußtsein, wie in Paris, der „Hochburg der Moden".

Zoll- und Handelsberichte

Ausfuhr von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika im ersten Halbjahr:

	1913	1912
Seidene und halbseidene Stückware	Fr. 1,949,200	Fr. 2,155,500
Seidene und halbseidene Bänder	„ 1,884,300	„ 1,027,700
Beuteltuch	„ 635,300	„ 612,600
Schappe	„ 3,337,600	„ 2,457,800
Kunstseide	„ 308,000	„ 273,600
Baumwollgarne	„ 890,600	„ 665,400
Baumwoll- und Wollgewebe	„ 638,200	„ 700,300
Strickwaren	„ 641,500	„ 747,700
Stickereien	„ 23,899,900	„ 28,743,100

Zum erstenmal seit Jahresfrist weist die Monatsausfuhr von seidener Stückware eine kleine Aufwärtsbewegung auf, indem das Ergebnis des Monats Juni 1913 mit 402,900 Fr., die entsprechende Ziffer des Vorjahres um 60,000 Fr. übertrifft. Bemerkenswert ist die seit mehreren Monaten anhaltende Steigerung der Ausfuhr von Seidenband.

Tarifrevision in den Vereinigten Staaten. Schweizerische Häuser, die nicht von ihren amerikanischen Vertretern oder Geschäftsfreunden direkt auf dem Laufenden erhalten werden, können sich um Auskunft jederzeit an den Informationsdienst des schweizerischen Handelsdepartements in Bern, anstatt an die schweizerische Gesandtschaft in Washington, wenden. Die gedruckten Vorlagen werden dieser Amtsstelle jeweilen sofort nach Erscheinen durch die Gesandtschaft übermittelt.

Sozialpolitisches.

Schweizerischer Textilarbeiterverband. Der Verbandsbericht für das Jahr 1912 muß wiederum eine Abnahme der Mitglieder feststellen. Der Mitgliederbestand stellte sich auf

	Total	davon männlich	weiblich
Ende **1910**	7061	—	—
„ **1911**	5949	3747	2202
„ **1912**	5548	3449	2049

Über die Mitgliederbewegung in den letzten zwei Jahren geben folgende Zahlen Auskunft:

	Zuwachs	*Abgang*	dav. Austritt	Ausschluß	Abreise
1911	2155	3267	1715	629	861
1912	2201	2602	1229	689	621

Der Umstand, daß im Verlauf eines Jahres jeweilen nicht viel weniger als die Hälfte der Mitglieder austreten oder ausgeschlossen werden müssen, stellt der bisherigen Tätigkeit des Verbandes wohl kein günstiges Zeugnis aus.

Der Verband zählte Ende 1912 insgesamt 88 Sektionen.

Die Mitglieder verteilten sich auf Heimarbeiter und Fabrikarbeiter wie folgt:

	Heimarbeiter	Fabrikarbeiter
1910	2775	4286
1911	2647	3302
1912	2469	3079

Die Zahl der Fabrikarbeiter hat somit in bedeutend stärkerem Maße abgenommen, als die Zahl der Heimarbeiter, die sich fast alle aus dem Stickereigebiet rekrutieren.

Die Zahl der im sozialistisch geleiteten Schweizerischen Textilarbeiterverband organisierten Arbeiter ist im Verhältnis zu der Gesamtzahl der schweizerischen Textilarbeiter verschwindend klein; sie macht nämlich keine 4 Prozent dieser Zahl aus. So zählte man allein in der Fabrikindustrie im Jahre 1911 nicht weniger als 100,200 Textilarbeiter (davon im Textilarbeiterverband organisiert 3300). Neben dem sozialistischen Textilarbeiterverband gibt es noch eine gleichartige christlich-soziale Organisation, die ebenfalls einige wenige Tausend Mitglieder zählen soll. Man macht im übrigen die Erfahrung — und der letzte Färberstreik hat dies wiederum bestätigt —, daß bei Bewegungen und Streiks, die von der organisierten Minderheit unternommen werden, die nicht organisierten Arbeiter jeweilen ebenfalls mitmachen; ob freiwillig oder nicht, bleibe dahingestellt.

Über die Leistungen des Verbandes der Textilarbeiter an die Mitglieder erfährt man folgendes:

	1911	1912
An Krankenunterstützung	Fr. 5,051	Fr. 8,937
„ Wöchnerinnenunterstützung	„ 1,404	„ 2,198
„ Unfallunterstützung	„ 1,015	„ 915
„ Umzugsunterstützung	„ 352	„ 291
Zusammen	Fr. 7,822	Fr. 12,441
An Arbeitslosen- u. Krisenunterstützung	Fr. 8,497	Fr. 8,918
„ Rechtsschutz	„ 880	„ —
Zusammen	Fr. 9,377	Fr. 8,918
An Maßregelungsunterstützung	Fr. 4,642	Fr. 2,070
„ Streikunterstützung	„ 21,547	„ 670
Zusammen	Fr. 26,189	Fr. 2,740

Im Jahr 1912 haben keine größeren Lohnbewegungen stattgefunden und es wird dementsprechend auch ein kleiner Posten für Streikunterstützungen ausgewiesen; anders im Jahr 1911, wo der Streik in Arbon und in Fahrwangen (Strohindustrie) große Summen verschlang. Die Streikunterstützungsgelder sind übrigens in Wirklichkeit erheblich größer, da hiefür in der Regel die Gewerkschaften aus anderen Industriebranchen herangezogen werden.

Die Unterstützungsgelder für Krankheit und Wöchnerinnen stellen ziemlich erhebliche Summen dar. Sie sind, wie der Bericht bemerkt, „rasch und in Bedenken erregender Weise gewachsen". Eine kleine Beitragserhöhung hat die finanzielle Lage nicht gebessert. Der schweizerische Textilarbeiterverband war ursprünglich in erster Linie als Organisation zur Unterstützung der Mitglieder in Krankheits- und Sterbefällen ins Leben gerufen worden. Er hat sich jedoch im Laufe der Zeit, und nicht ohne Widerstand bei den eigenen Mitgliedern zu finden, zu einer gewerkschaftlichen Organisation entwickelt, die, unter der heutigen Leitung, den Ausbau des Verbandes im Sinne der klassenkämpferischen Sozialdemokratie als Hauptaufgabe betrachtet.

Streikentschädigung der Arbeitgeber. Der Deutsche Industrieschutzverband, Sitz Dresden, der sich die Verhütung von Streiks und gegebenenfalls deren Entschädigung zur Aufgabe gestellt hat, hielt in Leipzig auf der Internationalen Baufach-Ausstellung unter dem Vorsitz des Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Zöphel-Leipzig seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, die von Industriellen aus allen Teilen Deutschlands gut besucht war. Aus dem von Herrn Direktor Grützner-Deuben erstatteten Geschäftsberichte ging hervor, daß die Mitgliederzahl von 2776 zu Anfang des abgelaufenen Geschäftsjahres bis jetzt auf 4145 gestiegen ist, von denen 390 im vorigen Jahre den Schutz des Verbandes in Anspruch nahmen. In 256 Fällen gelang dem Verband die Verhütung eines Streiks, während in den übrigen 134 Fällen Entschädigungen in Höhe von rund 142,000 Mark geleistet wurden. Der Berichterstatter wies im Anschluß an den Geschäftsbericht u. a. darauf hin, daß die Einstellung von 140,000 Männern im arbeitsfähigen Alter auf Grund des neuen Wehrgesetzes eine Verschiebung des Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte zu ungunsten der Arbeitgeber herbeiführen

müsse. Dies werde eine Vermehrung der Reibungsflächen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zur Folge haben, zumal die Gewerkschaften in ihren leitenden Kreisen es gut verstanden, ihre Maßnahmen den großen Konjunkturen des Arbeitsmarktes anzupassen.

Einige Satzungsänderungen, die sich auf Grund der bisherigen siebenjährigen Erfahrung des Verbandes als zweckmäßig herausgestellt hatten, wurden genehmigt. Die Zahl der Ausschußmitglieder wurde durch Zuwahl einer Reihe von namhaften Industriellen (ausschließlich Vorsitzende von Arbeitgeberverbänden) auf 40 erhöht. Die Mitglieder besichtigten nach Schluß der Versammlung die Internationale Baufach-Ausstellung.

Ausstellungswesen

Internationale Ausstellung für das Kunstgewerbe in Paris im Jahre 1916. Auf Anregung der französischen Deputiertenkammer war eine interministerielle Kommission eingesetzt worden, mit dem Auftrage, Mittel und Wege für die Verwirklichung einer „Exposition Internationale des Arts décoratifs modernes" in Paris 1916 zu prüfen. Die Kommission hat ihre Vorberatungen nunmehr beendet und sich in ihrem Bericht an den Handelsminister dafür ausgesprochen, daß die Ausstellung nur Werke und Modelle umfassen solle, die eine neue Idee oder wirkliche Originalität zeigen, während alle Nachahmungen und Nachbildungen früherer Stile ausgeschlossen sein sollen. („L'Exposition comprendra des modèles et des œuvres d'une inspiration nouvelle ou d'une originalité réelle; en seront exclues les copies, imitations ou contrefaçons des styles anciens ou du passé.") Als Ausstellungsplatz hat die Kommission unter gleichzeitiger Aufstellung von Kostenanschlägen in erster Linie das Befestigungsgelände zwischen der Porte d'Auteuil und der Porte Dauphine oder die Ile de Puteaux, und in zweiter Linie, für den Fall, daß die Ausstellung auf später als 1916 verschoben werden müßte, das Befestigungsgelände bei der Porte Maillot vorgeschlagen.

Firmen-Nachrichten

Schweiz. Männedorf. Inhaber der Firma Jos. Jores in Männedorf, Margarethenhof, ist Jos. Jores, von Krefeld (Rheinpreußen). Die Firma betreibt eine mechanische Seidenstoff- und Cachenezweberei.

— Oberterzen. Ernst Dohner, von Meilen und Georg Küng, von Mühlehorn, beide in Wallenstadt, betreiben unter der Firma Dohner & Küng in Oberterzen, Gemeinde Quarten, als Kollektivgesellschaft eine mechanische Seidenstoffweberei und Stickerei.

— Zürich. Iwan Sax und Erwin Sax in Küsnacht haben unter der Firma Iwan Sax & Co., in Zürich 2 eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „Iwan Sax" übernimmt. Fabrikation in seidenen Trikoteriewaren. Tödistraße 21 (Fabrik in Oberrieden). Die Firma erteilt Kollektivprokura an Viktor Sax in Küsnacht und an Henri Bickel in Zürich 7.

Deutschland. Langenberg. Der langjährige Teilhaber der Seidenweberei Gebrüder Colsmann, Langenberg (Rheinland), Herr Eduard Colsmann, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

— Die Rheinischen Kunstseiden- und Seidenfärbereien Hugo Kaulen & Albert Herzog Söhne G. m. b. H., Barmen-Krefeld haben die dem verstorbenen Oberstleutnant Baron Ludwig v. Schacky auf Schönfeld (München) gehörige 50,000 Quadratmeter große Besitzung Friedrichstal bei Krebsöge (Kreis Lennep) an der oberen Wupper käuflich erworben, um darauf eine Strangseidenfärberei in Naturseide (schwarz und couleur) zu errichten. Mit dem Bau ist bereits begonnen worden.

Frankreich. Paris. Das gemeinsame Verkaufskontor französischer Baumwolldruckereien, welches sich vor einiger Zeit aufgelöst hatte, ist unter der Firma „Comptoir de vente des tissus français imprimés" jetzt wieder neu gebildet worden und zwar auf die Dauer von zwanzig Jahren. Es gehören ihm sieben der bedeutendsten Etablissements, die in Rouen, Epinal, Bolbek und Valenciennes ihren Sitz haben, an.

Rußland. Die Seidenwarenfirma K. H. Smirnow und E. S. Makarow in Moskau befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten.

Mode- und Marktberichte

Baumwolle.

G. Amerikanische Baumwolle. Die Preise haben während der Berichtsperiode wenig Veränderung erfahren. Sie scheinen nicht nachzulassen und doch sind die Faktoren der Situation solcher Art, daß sie die Unternehmungslust entmutigen und dem Markte Unterstützung entziehen.

Die Regionen des Balkans scheinen im Augenblick, wo definitiver Friede gesichert erschien, wieder der Schauplatz tatsächlicher Kriegsoperationen geworden zu sein. Obwohl keine Ausbreitung der neuen Feindseligkeiten außerhalb der Grenzen der unmittelbar beteiligten Staaten zu befürchten ist, glauben wir, daß je länger der Krieg andauert, um so weniger Aussicht auf zurückkehrendes Vertrauen und ein Wiederaufleben des Handels vorhanden ist.

Wie die Verhältnisse liegen, fühlt bereits der Handel in verschiedenen Teilen des Kontinents ernstlich die lange Hemmung der Balkan-Märkte; Zahlungen sind langsam und mit dem gegenwärtigen entmutigenden Ausblick scheint wenig Begeisterung hinsichtlich der unmittelbar bevorstehenden Zukunft vorhanden zu sein.

Unglücklicherweise scheint bezüglich der vorherrschenden finanziellen Strenge eine unmittelbar bevorstehende Erleichterung nicht in Aussicht zu sein, und die Fonds-Märkte zeigen keine Lebhaftigkeit. Während der vergangenen Woche verursachten die Nachrichten über ernstliche Arbeiter-Unruhen in den Transvaal-Bergwerken große Befürchtungen. Da der «Rand» mehr als einen Drittel der gesamten Gold-Versorgung der Welt hervorbringt, ist leicht einzusehen, wie ernstlich selbst eine teilweise Einstellung der Produktion zur gegenwärtigen Zeit sein würde, wo Geld bereits teuer und die Kreditnachfrage groß ist. Heute sind jedoch glücklicherweise Berichte darüber zur Hand, daß der Streik beendigt ist.

Berichte aus Amerika zeigen an, daß der Vorschlag, Termin-Kontrakte mit einem Zehntel-Cent per lb. zu belasten, also Fr. 250.— per 100 Ballen (welche zurückerstattet werden, wenn die effektive Baumwolle zur Ablieferung kommt) ernst gemeint ist. Ob er durchgeführt oder dasselbe Schicksal teilen wird, wie früher Anti-Termin-Gesetze, ist heute schwer zu sagen.

Die Erntenachrichten sind fortgesetzt äußerst günstig. Der letzte Bureau-Bericht gab die Kondition der Ernte mit 81,8 Prozent an gegen 80,4 Prozent im vergangenen Jahre, und das Areal mit 35,622,000 Acres gegen 34,766,000 im vorigen Jahre, was eine Vermehrung von ca. 2 1/2 Prozent bedeutet. Dies war ungefähr, was man erwartet hatte und verursachte sehr geringe Bewegung der Preise.

Aus Liverpool wird über die Lage geschrieben:

«Im ganzen genommen halten wir die Konsum-Aussichten für gut, aber während die gegenwärtigen beunruhigenden Faktoren in der Situation so hervorstehen, können wir uns nicht entschließen, eine günstige Meinung hinsichtlich des voraussichtlichen zukünftigen Verlaufes des Marktes zum Ausdruck bringen. In der Tat sind wir eher geneigt, einen kleinen Preisabschlag in der unmittelbar bevorstehenden Zukunft zu prophezeien, aber sollte der Markt nachgeben, so glauben wir, daß der Rückschwung später um so größer sein wird.»

Aegyptische Baumwolle. Die Preise haben etwas nachgelassen infolge der Abwesenheit von Käufern.

Hinsichtlich der Ernte, so wird guter Fortschritt gemacht. Der monatliche Bericht der Alexandria Produce Association

konstatierte, daß die Pflanze in Unter-Aegypten infolge der niedrigen Temperaturen klein ist, sich aber in gutem Zustande befindet. Die Eier der Motte des Baumwollwurmes sind in allen Bezirken angezeigt worden, doch scheint kein Schaden angerichtet zu sein, da die Vernichtungsarbeit wirkungsvoll ausgeführt worden ist.

Wolle.

Bei regem Geschäft weisen die Preise keinerlei Veränderungen auf. Die erste Woche der Londoner Kolonialwollauktion zeigt einen lebhaften Verkehr. Die Auffuhr ist etwas weniger groß gegenüber letztem Jahr. Preise gut behauptet.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft
vom 14. Juli 1913.

Organzin.

Ital. u. Franz. titolo legale	Extra Class.	Class.	Sublim	Levantiner weissl., class.
17/19	57-58	56	—	—
18/20	56-57	55	53-54	—
20/22	55-56	54	53	51-52
22/24, 24/26	54-55	53	51	50

Japan filatures	Classisch	**Tsatlée**	Class.	**Chine filatures**	1r ordre
22/24	49-50	30/34	—	20/24	54
24/26, 26/30	48	36/40	—	22/26	53
		40/45	40	24/28	—
		45/50	39		

Trame.

Italienische

	Class.	Subl.
18/20 à 22, 22/24	51	49
24/26, 26/30	49	47
3fach 28/32, 32/34	51	49
36/40, 40/44	49	47

Japan

zweifache Filatures	Classisch	Ia.	dreifache Filatures	Classisch	Ia.
20/24	48	—	30/34	48-49	—
22/26	47	—	32/36	48	—
24/28	46	—	34/38	47-48	—
26/30, 30/34	45—46	44	36/40	46	—
			38/42	46	—
34/37	—	—	40/44	45	—

China

Tsatlée geschnellert	Class.	Subl.	Mienchow Ia. Schweiz Ouvraison		Kanton Filatures	IIe ordre
36/40	41	39	36/40	37-38	2fach 20/24	43
41/45	39	37	40/45	36	22/26	42
46/50	39-38	36	45/50	35	24/28/30	41
51/55, 56/60	35	35	50/60	34	3fach 30/36	43
					36/40	42
61/65	—	—			40/44	40

Grègen.

Ital. Webgrègen 12/13—18/20	extra	50
	exquis	52
Japon filature 1½	10/13	44
	13/15	42

Aus der Seidenbandindustrie.

Die Aussichten für Bänder sind nach allen Voraussagen für Herbst und Winter günstig, da sowohl die Putzbranche Bänder und Schleifen für Hüte als auch die Konfektion solche für Besatz und Schärpen aufgenommen hat. Bei den zusammengesetzten Kleidern aus gleicher Stoffarbe sollen farbige Bänder in recht bunter Ausführung zur Hebung des Grundtones verwandt werden, wobei dann Chiné wieder eine Hauptrolle spielen soll. In der Bandfabrikation rüstet man sich, die guten Aussichten auch richtig auszunutzen und im modernen Geschmack immer neue Ideen zu bringen.

Ueber die Neumusterung ist dem „Berl. Conf." folgendes zu entnehmen: Die bunte orientalische Richtung drängt sich bei diesen Neuschöpfungen immer noch vor; es scheint fast, als ob diese krassen Farbenbilder im Rahmen unserer Mode etwas ausfüllten, was bisher gefehlt hat, und daß sie somit berufen seien, ein ständiger Faktor bei den Neuausmusterungen zu werden; jedenfalls haben sie sich die Gunst des Damenpublikums in ungeahnter Weise erobert und auch auf absehbare Zeit gesichert, besonders wenn so abwechslungsreiche Neuheiten gebracht werden, wie sie jetzt wieder die Bandkollektionen zeigen. So sind zu erwähnen Ripsband ferner feine Chinés auf Faille- und Moiréfond; auch sie sind bunt, teils in Arabesken, teils in Blumenform, aber die Farbenabtönungen sind mehr einheitlich gehalten und erhalten durch den Kettdruck eine so feine Schattierung, daß, trotzdem alle möglichen Farben neben- und durcheinander liegen, jede aufdringliche Wirkung vermieden wird.

Moiréband mit Satin-Rückseite tritt auch wieder auf und dürfte, da Moiré überhaupt wieder auf den Schild erhoben werden soll, viel Zuspruch finden. Die Wässerung ist in Moiré-Français in 3 Chemins gehalten, von denen einer, der die Mitte einnimmt, breit ist, während die beiden Seitenchemins schmal, etwa in der Hälfte des mittleren, gehalten sind

In Ombré hat man sich auch wieder versucht, ferner in Schottenstreifen in Ripsbändern. Es sind dickrippige Ottomanbänder, welche nebeneinanderliegend in mehr oder minder breiten Streifen Dunkelblau, Hellgelb, Hellgrün, Kardinal und Goldbraun zeigen; an Farbenreichtum also nichts zu wünschen lassen.

Ein richtiges Bild des kubistischen Geschmacks in Verbindung mit bulgarischer Farbensymphonie gibt ein Band auf goldgelbem Fond, über den zerstreut die verschiedenartigsten eckigen Figuren, Dreiecke, Rechtecke, Vierecke, fächer-, sägeartige Figuren liegen, die zudem in schreienden Farben Blau, Grün und Kardinal gehalten sind. Dem gleichen Geschmack huldigt auch ein charakteristisches Chinéband, welches auch buntfarbig nebeneinander gelagerte kubistische Formen zeigt, als besonderes Kennzeichen aber 2½ Centimeter breite Schottenstreifen aufweist, welche in Kett- und Schußrichtung zusammenlaufend große Vierecke andeuten.

Velours panne in Verbindung mit Stoff bilden ein reich wirkendes Relief; teils bildet der Velour nur den Rand, teils liegt er in Figuren zerstreut auf dem Stoffgrund.

Schöne Jacquardbänder mit großen sternenförmigen Figuren in hellglänzenden Farben auf dunklem Fond dürften auch dieser lange vernachlässigten Richtung wieder mehr Boden gewinnen. Als letzte Neuheit tritt das Reich der Mitte auf mit Bändern eigenen Ursprungs; sie sind in China selbst hergestellt und ganz weich gehalten, so daß es denn Anschein hat, als ob ein schappeartiges Material dazu verwandt worden sei; die Figuren sind natürlich auch in chinesischer Art; es sind ganz niedliche Erzeugnisse, welche eine nicht unwillkommene Bereicherung unserer Putzkollektionen bilden dürften.

Der Einfluss der Futuristen auf die Textilmusterung.

So nennt sich die Überschrift eines Artikels in der „Seide", der der Monatsschrift „Textile Kunst und Industrie" entnommen worden ist und worin einige interessante Angaben über diese neuere Moderichtung enthalten sind. In dem Aufsatz wird folgendes geäußert:

In der Malerei und Bildhauerei hat man sich längst daran gewöhnt, daß für ein Kunstwerk nicht unbedingt notwendig ist, daß es von seinem Meister im Sinne des großen Publikums „fertig" gemacht wird. Schon Lenbach und nach ihm mancher Bildnismaler legte den Wert nur auf Fertigstellung des Gesichtes, allenfalls noch der Hände und deutete alles Beiwerk, wie Gewandung und Hintergrund nur an, auch Rodin macht nur Teile seiner Figuren fertig und überläßt es der Phantasie des Beschauers, sich das weitere zu denken. Diese Art hat Schule gemacht; man arbeitet vielfach nur auf den Eindruck hin, der Wert der Zeichnung verschwindet immer mehr, wie ja die „Eindrucks-Kunstwerke" beweisen. Aber immer neue Ausdrucksweisen zeitigten die Maler, sei es in der Art der Darstellung, sei es in der Behandlung der Farben. Die Pointillisten setzen die reinen Farben in Punkten nebeneinander und überlassen die Mischung zu Halbtönen dem Auge und die Futuristen und Kubisten begnügen sich endlich, starke Töne in großen Mengen

nebeneinander zu stellen und dabei auf Genauigkeit der Zeichnung oder auf solche überhaupt zu verzichten. Jedenfalls sind es „starke Eindrücke", die sie mit ihrer Kunst erzielen!

Diese Eindrücke sind nun nicht ohne Einwirkung auf die angewandte Kunst, im besonderen auf die Textilindustrie geblieben. Die Futuristen selbst haben sich ja in einer öffentlichen Erklärung dagegen verwahrt, Schöpfer der jetzt in der Textilindustrie unter dem Namen „Futuristen-Muster" erschienenen Machwerke zu sein. Ob ihnen selbst davor graut? Wer kann es wissen?! Tatsache ist, daß als neueste Mode Muster in Mengen auf den Markt kommen, die von jeder zeichnerischen Feinheit absehen und an bäuerische Kunst — die sie jedoch nicht erreichen — erinnernd, in krassen, bunten Farben dargeboten werden. In der Stickerei wird ja schon seit einiger Zeit in groben Wollfäden und in starken Farben die bäuerische Kunst der Ungarn und slavischer Völker nachgeahmt und das große Ereignis des letzten Winters, der Krieg zwischen der Türkei und den Balkanstaaten hat die Musterung und Farbengebung der Nationaltrachten der streitenden Völker großen Einfluß auf die Moden des übrigen Europas gewinnen lassen.

Im vorigen Jahre schon konnte man in Paris wunderbare Muster auf Leinen gedruckt sehen, die inbezug auf Kindlichkeit — um nicht Plumpheit zu sagen — der Zeichnung unübertreffbar waren. Da waren Blumen, deren Unterbringung selbst einem Berufsbotaniker Schwierigkeiten machen dürften, Früchte, in denen man Erdbeeren, Kirschen und Radieschenbündel mit einiger Fantasie ahnen konnte und dazu Farben, die schon für ein nicht empfindliches Auge roh und gesucht grell erscheinen. Diese Muster im sog. Stil Martine sollen ihre Anregung dem französischen Kleiderkünstler Poiret verdanken, der sie von seiner Tochter Martine mit Hilfe kleiner ungeschulter Mädchen entwerfen ließ. Wir wissen nicht, wie weit diese aus Paris stammende Erzählung zutrifft, wir sind nicht abgeneigt, in diesen Mustern ein gewaltsames Zurückkehren der Franzosen zur Einfachheit zu sehen (ein Vorgang, der ja in der deutschen Nutzkunst beim Verlassen des Jugendstiles einen Berufungsfall hat), um auf diese Weise vielleicht einmal loszukommen von den überlieferten Stilen früherer Zeiten, an denen sie mit eiserner Beharrlichkeit kleben und die jeden Fortschritt zu zeitgemäßem, selbstschöpferischem Schaffen zu behindern scheinen. Bekanntlich veranstaltet Paris im Jahre 1915 eine große Kunstgewerbeschau; es dürfte den Franzosen daran liegen, der Welt einmal etwas Neues zu zeigen, denn die Stile der französischen Ludwige und des Kaiserreichs sind doch hinlänglich bekannt und gegen die moderne angewandte Kunst, wie Deutschland sie in dem letzten Jahrzehnt gezeigt hat, haben die Franzosen sich ziemlich ablehnend verhalten und bis jetzt noch nicht versucht, ihr eine ähnliche selbständige Richtung an die Seite zu stellen. Da kann es immerhin möglich sein, daß sie ihr Jahrhunderte altes zeichnerisches Können über Bord werfen und, mit kindlichem Stammeln beginnend, einer neuen originell französischen Kunst zum Werden zu verhelfen versuchen.

Ob es nun für diesen Zweck notwendig war, so weit zurückzugreifen wissen wir nicht, wunderbar ist nur, wie die Mode imstande ist, den Geschmack zu verbilden und dem Auge, das doch gemeinhin auf Weiterbildung, auf Verbesserung und Verschönerung eingestellt ist, diese neuesten Gebilde der modernen Geschmacksverwirrung oder -verwilderung zu bieten.

Die Sache wird ja dadurch nicht besser, daß auch die Wiener Werkstätten die Herstellung dieser außergewöhnlichen Musterung in die Hand genommen haben und in Verbrüderung mit Herrn Poiret eine „Deutsche Mode für Frankreich" liefern. Wurde dem Genannten doch vor nicht langer Zeit in Wien ein Essen gegeben, an dem er mit seiner Frau teilnahm, „einer jungen, liebenswürdigen schlanken Französin", wie in Wiener Blättern zu lesen war, die in einem Gewande aus prächtigem Stoff erschienen war, der den Wiener Werkstätten seine Musterung verdankte. Der Zeichner des Stoffes saß bei der Tafel neben Frau Poiret. „So geht jetzt Paris nach Wien, um neue Ideen zu schöpfen!"

Wir gehören sicher zu den Ersten, die sich freuen würden, wenn der Weg der Mode einmal eine andere Richtung einnähme und die Augen des modischen Europas nicht stets wie hypnotisiert auf Paris gerichtet wären! Es liegt auch im deutschen Können, ganz gleich, ob diesseits oder jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle, soviel selbstschöpferische Kraft, und sie hat sich in den letzten 10 bis 15 Jahren in der Architektur und im Kunstgewerbe künstlerisch so tausendfältig geoffenbart, daß tatsächlich nicht einzusehen ist, warum nicht auch auf dem Gebiete der Moden von derselben Seite aus ein selbständiges Schaffen zu erwarten sein soll.

Es ist nicht zu leugnen, daß in den französischen Schöpfungen stets Anmut und Grazie vorgeherrscht haben und daß durch die Jahrhunderte hindurch, die Frankreich an der Spitze des europäischen Geschmackes stand, Muster im Stil Martine nicht zu verzeichnen gewesen sind. Muß man nun aber in dem Bestreben, Neues zu schaffen, wirklich soweit gehen, abzusehen von jeglicher Schönheit der Form, und sich eine Maniriertheit der Ausdrucksweise aneignen, von der man sagen kann, schlimm genug, daß es in der Malerei zu solchen Auswüchsen gekommen ist, die doch niemand recht ernst nehmen kann; müssen sie auch auf das Kunstgewerbe überpflanzt werden?

Als sich am Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der Rückschlag gegen die Wiederholung alter Stilarten bemerkbar machte, griff man auch auf Naturformen zurück, man benutzte die Eigenart ihrer Linienführung und suchte sie dem Auge durch schöne Schwünge und rythmische Bewegungen angenehm zu machen. Ging man auch im Jugendstil zu weit hierin, so verleugnete sich doch nie das Bestreben nach einer künstlerischen Ausdrucksweise. Und als dann nach dem Jugendstil die mehr nichtssagende Kleinmusterung Platz griff, die sich auf geometrische und Phantasieformen beschränkte, bot die Zeichnung stets dem Auge ein angenehmes, wohltuendes Linienspiel, meist sogar von recht künstlerischer Eigenart. Als auch diese Zeit im schnellen Wechsel der Mode vorüberging, griff man wieder zur Pflanzenform zurück, aber man ließ ihr in Form und Farbe die Feinheit, wie die Natur sie so wunderbar hervorbringt und nun bringt der neueste Modewechsel diese Abirrung zum plumpen, klatschigen „Futurismus"!! Nicht nur der Zeichner scheint gänzlich ausgeschaltet zu sein, auch der Drucker darf nicht mehr die Genauigkeit, das technische Können seiner Maschine ausnützen, die Walzen müssen ebenso wie der Handdruckmodel möglichst ungenau und schlecht aufeinanderpassend aufgedruckt werden, in einer Weise, die ehedem jeder Fabrikant als minderwertig mit Entrüstung zurückgewiesen haben würde. Kurz, ein richtig modernes Muster nach der neuesten Art muß aussehen, als wenn es in allen Teilen von Nichtkönnern zusammengebracht worden wäre. Wir wollen uns nicht gegen die größere Farbenfreudigkeit, die jetzt in der Mode ist, aussprechen, im Gegenteil, sie ist freudig zu begrüßen, es soll hier nur das übertrieben Bunte und Hartfarbige verurteilt werden, was sie stellenweise zeitigt. Was hierin in Seide geliefert wird, wird noch durch den verbindenden Glanz dieses Materials gemildert, in stumpfer Baumwolle oder in Leinen ist jedoch die Kraßheit und mangelnde Harmonie der Farben häufig unschön!

Wir wissen wohl, daß es eine gläubige Gemeinde gibt, die auch in diesen Erzeugnissen der neuesten Zeit eine ganz besondere Kunstoffenbarung sieht — das beweist schon die Aufnahme, die sie immerhin in der Mode finden — und die unseren Ausführungen Philisterhaftigkeit zum Vorwurf machen wird; trotzdem konnten wir nicht umhin, dieser Kunstrichtung gegenüber auch einmal eine ablehnende Stimme zu erheben. „Kunst" ist nach unserer Meinung denn doch etwas anderes!

Industrielle Nachrichten

Décreusage und Analyse der rohen Seide. Die europäischen Seidentrocknungs-Anstalten haben eine Vereinbarung getroffen laut welcher, um die Décreusage-Resultate gleichmäßiger zu gestalten, in Zukunft in allen Etablissementen nur destilliertes Wasser zur Anwendung gelangen soll. Eine große Zahl von Versuchen hatte ergeben, daß die Natur des verwendeten Wassers von sehr bedeutendem Einfluß auf die Resultate der Décreusage-Operationen ist, und daß die Unterschiede umso größer sind, je härter das Wasser ist. In der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich ist für das Décreusage-Verfahren schon seit einer Reihe von Jahren nur destilliertes Wasser zur Verwendung gelangt.

Die bei der chemischen und der industriellen Analyse verwendeten Reagenzien bewirken, über die Entfernung der künstlichen Erschwerungsmittel hinaus, auch die Auflösung der der reinen Seide anhaftenden Fettsubstanz (grès naturel). Auf Grund langjähriger Versuche in den Laboratorien in den Seidentrocknungs-Anstalten in Mailand, Lyon und Crefeld, die u. a. ergeben haben, daß die gelben Seiden bei der Analyse mehr an natürlichem Fettgehalt verlieren, als die weißen und die weißlichen Seiden, sind, auf Grund der Erfahrungen, die Seiden nach Herkunft und Farbe in drei Kategorien eingeteilt worden, je nach dem vorkommenden Höchstverlust, der wie folgt angenommen ist:

Für weiße Seiden (China, Japan, Canton) 0,50%
„ weißliche Seiden (Turkestan, Persien, Brussa Kaukasus) 0,75%
„ gelbe Seiden 1,00%

Diesen vereinbarten Ansätzen wird die Bezeichnung „Korrekturkoeffizient" beigelegt. Die Bulletins der Seidentrocknungs-Anstalten werden nunmehr folgende Angaben enthalten: den Totalverlust durch die Analyse und einen der aufgeführten Koeffizienten, Die Differenz stellt alsdann die künstliche Erschwerung der untersuchten Seide dar, die auf Grund der für die einzelnen Plätze geltenden Usanzen zu vergüten oder in Abzug zu bringen ist.

Die Seidentrocknungs-Anstalt Zürich hat seit 1. Juli 1913 auch die Vornahme der industriellen Analysen (Auskunft über das Maß (Prozentsatz) der verwendeten künstlichen Erschwerungsmittel) in ihren Geschäftsbetrieb aufgenommen; wird eine vollständige chemische Analyse (Auskunft über die Art der verwendeten künstlichen Erschwerungsmittel) verlangt, so übernimmt, wie bisher, die Anstalt auf Wunsch die Vermittlung zur Ausführug durch die Laboratorien in Mailand, Lyon oder Crefeld. Die Gebühr für eine industrielle Analyse stellt sich auf Fr. 4.—.

Die Seidenernte 1913. Die Seidenernte des laufenden Jahres ist derart vorgeschritten, daß sich nunmehr ein einigermaßen zuverlässiges Bild gewinnen läßt. Das Gesamtergebnis wird allem Anschein nach die letztjährige Maximalziffer von 26,7 Mill. kg (Tussahseiden inbegriffen) nicht erreichen, voraussichtlich aber nicht weit hinter diesem Betrag zurückstehen.

Das charakteristische Merkmal der diesjährigen Ernte ist der ganz bedeutende Ausfall der italienischen Zucht; er kam auf 20 bis 25 Prozent gegenüber dem Ergebnis des Vorjahres von 4,1 Mill. kg gewertet werden. Das Mindererträgnis wird allerdings teilweise aufgewogen durch die vorzügliche Rendite der Cocons. Die nicht sehr bedeutende Ernte in Frankreich soll gegenüber 1911 mit 500,000 kg einen Ausfall von nicht weniger als 30 Prozent aufweisen, bei ungefähr gleicher Rendite wie im Vorjahr. Spanien dürfte annähernd dasselbe Resultat liefern wie 1911 (80,000 kg) Für Österreich und für Ungarn wird ein dem Vorjahr mindestens ebenbürtiges Resultat (300,000 kg) erwartet.

Die aus der Levante und Zentralasien vorliegenden Berichte lassen ein günstiges Ergebnis voraussehen; einzig Saloniki und Adrianopel, welche Gebiete durch den Krieg außerordentlich gelitten haben, werden ein großes Defizit aufweisen (Ertrag 1912 ca. 260,000 kg). In Syrien (500,000 kg) und in Anatolien (450,000 kg) ist die Ernte sehr günstig ausgefallen; für die europäischen Balkanstaaten, ohne die Türkei, wird ein dem letztjährigen ungefähr entsprechendes Ergebnis vorausgesehen (ca. 200,000 kg), ebenso für den Kaukasus, Turkestan und Persien (ca. 900,000 kg).

Über die ostasiatischen Seidenernten ist man noch wenig unterrichtet; die Schätzungen sind hier besonders schwierig, da die Ausfuhrziffern sich letzten Endes weniger nach dem Ertrag der Coconsernte, als vielmehr nach den Rohseidebedürfnissen des Inlandes und nach den Preisen richten. Für Shanghai lauten die Schätzungen um wenige Tausend Ballen höher als letztes Jahr (ca. 110,000 Ballen), ebenso für Canton (47,000 Ballen). Für Yokohama wird man erfahrungsgemäß, und nach dem Ausfall der bisherigen Ernten, mit einem neuerdings etwas erhöhten Export rechnen (1912: 178,000 Ballen).

Das schließliche Ergebnis der Gesamtseidenernte wird im wesentlichen wohl davon abhängen, ob die aus Japan und vielleicht auch aus Kleinasien zu erwartende Mehrausfuhr den Ausfall bei der italienischen und französischen Seidenernte, der zusammen auf vielleicht 1¼ Millionen kg gewertet werden kann, auszugleichen vermag.

Die für die Cocons bezahlten Preise stellen sich durchwegs erheblich höher als letztes Jahr. Auf den italienischen Märkten, die für die Preisbildung in erster Linie maßgebend sind, läßt sich durchschnittlich ein um ca. 1 Lire höherer Erlös per kg feststellen als letztes Jahr, so daß der Costo der neuen Seiden um etwa 11 Lire größer sein wird als 1911; für klassische Grègen muß demnach mit einem Einstandspreis von gegen 50 Lire per kg gerechnet werden.

Mit Rücksicht auf den für die italienische Spinnerei und Zwirnerei ungenügenden Coconsertrag hat der Vorstand der Mailänder Associazione Serica auf den 16. Juli die Spinner und Zwirner zu einer Versammlung einberufen, an der die Maßnahmen für eine gemeinsame Einschränkung der Betriebe besprochen wurden.

In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß Vorräte (560,000 kg), italienische Erzeugung (12,5 Millionen kg) und ausländische Zufuhr (4 Mill. kg) zusammengenommen, für die Campagne 1913/14 eine Coconsmenge von ca. 17 Mill. kg zur Verfügung stehe, d. h. 284 kg pro Spinnbassine, deren Zahl ca. 60,000 beträgt. In den Campagnen 1912/13 und 1911/12 standen ca. 372 und 335 kg zur Verfügung.

Fabrikation von Webereimaschinen im Jahre 1912. Der Bericht des Vereins schweizer. Maschinenindustrieller für das Jahr 1912 bemerkt, daß, obwohl im allgemeinen eine Besserung auf dem ganzen Markt eintrat, sich doch überall eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar machte, die infolge der ungewissen politischen Lage hervorgerufen wurde. Im ganzen kann jedoch das Geschäftsjahr 1912 als wesentlich besser bezeichnet werden als sein Vorgänger, indem wieder ein normaler Umsatz erzielt wurde. Die Aussichten sind, wenn man die vorliegenden Bestellungen in Betracht zieht, als günstige zu betrachten.

Die Baumwollbranche hauptsächlich kann im vergangenen Jahre auf eine stetig steigende Entwicklung zurücksehen, während in der Seidenindustrie nur in der ersten Jahreshälfte größere Aufträge zur Ausführung gelangten, im Herbst flaute der Markt ganz ab.

Die schweizerische Webereimaschinen-Industrie ist nach wie vor in erster Linie auf den Export angewiesen und es haben sich die Absatzgebiete seit 1911 nicht wesentlich verändert. Deutschland, Rußland und Frankreich sind noch immer die Hauptabnehmer, sodann Brasilien, Spanien und Japan. Italien hat sich seit der Beendigung des Krieges wieder gebessert, hat jedoch immer noch große Mühe, sich von den vor zwei Jahren erlittenen Verlusten zu erholen. Die Ausfuhr nach Oesterreich ist durch die kriegerischen Ereignisse auf ein Minimum zurückgegangen.

Die Preise mußten im Jahre 1912 durchwegs erhöht werden, auch die Konkurrenz sah sich hierzu genötigt, da die Rohmaterialienpreise, besonders Roheisen und Metalle, um 15 bis 20 Prozent teurer geworden sind. Die Geldverhältnisse waren sehr ungünstig, so daß bei der großen Geldknappheit die Zahlungen nur langsam und mit großen Verzögerungen erfolgten.

Die Einfuhr von Webereimaschinen in die Schweiz erreichte im Jahre 1912 den Betrag von 667.600 Fr. und übertrifft die Ziffern des Vorjahres um 26 Prozent; die Ausfuhr wird mit 6,716,800 Fr. ausgewiesen, d. h. um ungefähr 11 Prozent höher als im Jahr 1911.

Die ostschweizerische Stickereiindustrie im Jahre 1912.

Dem Bericht des Kaufmännischen Direktoriums in St. Gallen sind folgende Ausführungen über die Lage der ostschweizerischen Stickereiindustrie im Jahre 1912 zu entnehmen: Die Maschinenstickerei hat — unter Einschluß der Leinenstickereien — mit einer Exportziffer von rund 210 Mill. Franken selbst die letztjährigen „Rekordzahlen" noch um 3 Mill. übertroffen.

Es sei erwähnt, daß manchenorts, so in den Berichten des St. Galler Industrievereins und in Veröffentlichungen der Presse, der Gebrauch besteht, in die st. gallische Stickereiausfuhr außer den Kettenstichstickereien auch die Plattstichgewebe ein-

zubeziehen, die trotz ihrer anderen Herstellungsart den Stickereien verwandt sind und deshalb allgemein als St. Galler Artikel gelten. Wenn so für das Jahr 1912 ein Gesamtexport von Stickereien im Werte von 224,884,856 Fr. (1911 221,854,096 Fr.) angegeben wird, so sind in dieser Summe die folgenden Positionen enthalten:

Pos. Nr.		1911 Fr.	1912 Fr.
376	Plattstichgewebe	6,583,657	6,069,627
384	Kettenstichstickereien, Vorhänge	5,644,456	6,012,700
385	Kettenstichstickereien, andere	2,406,160	2,704,675
386	Plattstichstickereien, Besatzartikel	160,172,804	159,924,775
387	Plattstichstickereien, Tüll u. Ätzstickereien	14,106,184	16,546,328
388	Plattstichstickereien, andere	24,312,134	26,076,898
389	Handstickereien	213,613	291,810
421	Leinenstickereien	2,186,988	2,175,572
451	Seidenstickereien	4,814,958	4,396,022
486	Wollstickereien	1,413,142	686,449
		221,854,096	224,884,856

Damit ist freilich noch nicht gesagt, daß das Geschäft ein so gutes gewesen sei, wie es diese Ziffern auf den ersten Augenblick vermuten lassen. Die auf dem Gebiete der Schifflistickerei herrschende Überproduktion beeinträchtigte das Ergebnis des Berichtsjahres nicht unwesentlich, indem viel Ware auf Lager exportiert und konsigniert wurde und also in der hohen Ausfuhrsumme eine beträchtliche Menge unverkaufter Ware enthalten sein wird.

Den Hauptanteil an dieser neuen Steigerung der Ausfuhr hat wieder die Schifflimaschine, die nun die Handmaschine auch auf dem Gebiete der Spezialitäten immer mehr zurückdrängt. Die Handmaschine war bei teilweise sehr niedrigen Löhnen schlecht beschäftigt, so daß, wie bereits in unserem Verwaltungsberichte näher ausgeführt wurde, man eine Hilfsaktion zugunsten der Handmaschinensticker anregen zu müssen glaubte. Da indes keine neuen Handmaschinen mehr aufgestellt werden und die Produktion eher ab- als zunimmt, vermögen sich die Löhne wenigstens da auf einem gewissen Niveau zu halten, wo tadellose Arbeit geleistet wird. Für die Pfuscher ist allerdings die Existenzmöglichkeit ein für allemal dahin.

Anders verhält es sich mit der Schifflistickerei. Hier hat die Aufstellung neuer Maschinen — und zwar sowohl Automaten- als Pantographmaschinen — einen solchen Umfang angenommen, daß selbst der große Absatz des Berichtsjahres damit nicht Schritt zu halten vermochte. Dies zeigte sich schon im Sommer durch ein Weichen der Stichpreise, das sich dann gegen den Spätherbst hin verschärfte, um im Dezember endlich infolge eigentlichen Versagens der Nachfrage und ausgesprochenr Übersättigung der Hauptabsatzmärkte, vorab der Vereinigten Staaten, zu einer wahren Deroute zu führen. Babei litten in erster Linie selbstverständlich die Maschinen mit weniger als 10 Yards Länge, die nicht mehr mitmachen konnten, und denen allmählich auch der Atem bleibend ausgehen wird. Die Automaten drückten gewaltig auf den Markt, konnten sie doch mit ihren billigern Erstellungskosten bei größerer Stichleistung die Pantographmaschine in allen den Fällen unterbieten, wo letztere nicht durch besonders sorgfältige Arbeit ihnen noch überlegen waren, was bei heiklen und schwierigen Mustern der Fall ist und wohl auch bleiben wird.

Es ist bereits im letzten Berichte darauf hingewiesen worden, daß die Automaten-Schifflimaschine, welche ja den geübten Sticker entbehrlich macht, die Gefahr einer Übertragbarkeit der Stickerei-Industrie bedeutend vergrößert hat. Wenn bisher die Konkurrenz von Automaten in den Vereinigten Staaten, wo sie für uns am fühlbarsten auftritt, noch nicht den erwarteten Umfang angenommen hat, so liegt der Grund dafür zum Teil in den noch nicht völlig abgeklärten amerikanischen Patentrechten, mit Ausnahme allerdings derjenigen der Vogtländischen Maschinenfabrik, die ihre Maschinen mit Garantie ihres dortigen Vertreters verkauft. Ist dann auch noch die Ungewißheit über die Ansätze des amerikanischen Zolltarifs für Maschinen gehoben, so kann die weitere Auswanderung der Automaten ihren ungehemmten Fortgang nehmen. Ob dabei für ihre Besteller, speziell in Nordamerika, die gehegten Hoffnungen bezüglich Rendite in Erfüllung gehen werden, erscheint um so fraglicher, als die nächste Folge dieser Produktionsvermehrung ein weiteres Sinken der Preise und der damit verbundenen Handelsgewinne sein wird. Diese Bedenken werden übrigens auch vielfach in denjenigen Kreisen der Vereinigten Staaten geteilt, in deren Interesse die Anschaffuug solcher Automaten vor allem läge, und sie erhalten noch eine Verstärkung durch die Besorgnis vor einem schrankenlosen Musterkopieren, das durch den gänzlichen Mangel eines gesetzlichen praktischen Musterschutzes in den Vereinigten Staaten ermöglicht wird. Bis jetzt sind die Anstrengungen, die auf die Schaffung eines brauchbaren amerikanischen Musterschutzgesetzes gerichtet waren, erfolglos geblieben. Höfliche Vorstellungen, denen höfliche, aber auch ebenso nichtssagende Einwendungen entgegengehalten wurden, sind bisher das Einzige, was hierüber berichtet werden kann.

Im Laufe des Berichtsjahres hat sich im Verkehr mit den Vereinigten Staaten, unserem bisherigen Hauptabnehmer, ein neuer Ausfall ergeben, der sich bei einer Gesamtausfuhr an Maschinenstickereien (inklusive Leinenstickereien) nach der Union von 69 Millionen Franken auf nicht weniger als 9 Mill. Franken bezifferte und schon ein bedenklicheres Aussehen hat als der letztjährige Rückschlag von 1,3 Millionen bei einer Gesamtausfuhr von 78 Millionen Franken. Ja, wenn wir den Hauptausfuhrartikel, die Besatzartikel, für sich betrachten, so finden wir da einen Rückgang von 10,7 Millionen Franken, wozu noch bei den „andern Plattstichstickereien" (Position 388) ein solcher von 1,4 Millionen kommt. Dieser Ausfall von über 12 Mill. wird dadurch wieder gemildert, daß die Tüll- und Ätzstickereien im Verkehr mit den Vereinigten Staaten eine Zunahme von nahezu 2 Millionen und die Seidenstickereien eine solche von rund 100,000 Fr. aufweisen.

An neuen Artikeln ist nichts besonders Durchschlagendes zu verzeichnen. Die Volants (Roben) in ganzer und halber Breite waren zwar, wohl infolge Überfüllung der Märkte im vorangegangenen Jahr, etwas weniger begehrt, blieben aber trotzdem noch in Gunst, wobei die Nachfrage nach Vollstickerei vorherrschte. Sie wurden nicht nur auf Mousseline und Voile verlangt, sondern auch in anderen Stoffen, wie Crêpe und Neigeux. So fand durch diesen Artikel, wie auch für die Blusenstickerei der verschiedensten Arten und Formen, Kragen und Jabots, immerhin eine ansehnliche Anzahl Maschinen, sowohl Hand- als Schifflimaschinen, Beschäftigung. Im Verkehr mit den Vereinigten Staaten tat indes dem Absatz der unsinnig hohe Zoll auf den genannten neuen Geweben Eintrag, welche als glatter Stoff den Stickereien zur Konfektionierung der Robe oft beigegeben oder auch separat exportiert wurden.

Von den Tüll- und Ätzstickereien erfreuten sich die kuranten Artikel bis zum letzten Quartal guter Nachfrage, dann aber trat unvermittelt, speziell von Amerika her, ein gewaltiger Rückschlag ein, welcher leider voraussichtlich auch im laufenden Jahre stark fühlbar sein wird. Der Umstand, daß das Modezentrum Paris an den Modellen wenig Spitzen verwendet und dabei den äußerst leichten und billigen Produkten vorab von Lyon, dann aber auch von Calais, den Vorzug gibt, bewirkte, daß die Lage der „Haute Nouveauté" in Spitzen und Metallstickereien keine beneidenswerte war. Es ist in den Zeitungen vielfach der Meinung Ausdruck verliehen worden, daß ein gewisser Chauvinismus Schuld daran trage, wenn den französischen Spitzen der Vorzug gegeben werde. Wir vermögen diese Ansicht nicht so ohne weiteres zu teilen; denn unsere Kundschaft in Paris hat keinerlei Ursache, die St. Galler Spitzen absichtlich in den Hintergrund zu stellen, an denen sie nicht wenig Geld verdient hat und die mithalfen, den ihr nötigen Totalumsatz zu schaffen. Die Lyoner Spitzen verdanken das Anhalten der Nachfrage zu einem großen Teil wohl dem Umstand, daß die Produktion bisher auf diesem Gebiete eine sehr beschränkte war, so daß sie der Nachfrage längere Zeit gar nicht genügen konnte und damit der Prozeß der Allgemeinverbreitung verzögert wurde, der stets der Gunst eines Artikels in den tonangebenden Kreisen ein Ende zu bereiten pflegt. Den Modeschöpfern paßt der Lyoner Artikel übrigens, weil für das fertige Kostüm gleich hohe Preise verlangt werden, ob nun billige Lyoner oder die teuren St. Galler Spitzen zur Verwendung kommen.

In interessanter Weise machte sich die Laune der Mode wieder einmal geltend bei den buntgestickten Artikeln, von denen man

sich mehr und mehr abgewandt hatte. Ganz plötzlich, noch im letzten Monat des Berichtsjahres, trat, zuerst von Paris aus, dann von überallher, eine ganz starke Nachfrage nach bulgarischen Stickereien auf allen möglichen Grundstoffen in den buntesten orientalischen Farbenzusammenstellungen ein. Diese meist mit Baumwolle, aber auch mit Seide gestickten und dann mit Metallfäden durchzogenen Stickereien brachten in unsere Industrie eine willkommene Bewegung, die allerdings erst zu Anfang des Jahres 1913 voll einsetzte, aber eben darum kurzlebig sein wird, weil sich gleichzeitig alles, was in der Welt bunt sticken kann, auf diesen Artikel in allen Formen, auch der von Kragen, geworfen hat, so daß die feine Kundschaft sich von ihr wohl rasch wieder abwenden wird.

Das Geschäft in Tüchli, das gleich den Fantasieartikeln, Kragen usw. bei einem großen Totalexport nach allen Ländern einen empfindlichen Rückschlag im Verkehr mit den Vereinigten Staaten erlebte, kann nur dann dauernd auf der Höhe erhalten werden, wenn die dabei in Frage kommenden Artikel auf ganz tadellosen Maschinen (Handmaschinen) durch vorzügliche Sticker in sorgfältigster Arbeit geliefert werden. Hier ist noch ein Feld für wirkliche Qualitätsarbeit, welches uns das konkurrierende Ausland nicht so bald wird streitig machen können, wenn wir uns wirklich anstrengen. Das gleiche muß übrigens gesagt werden bei gewissen feineren bis ganz feinen Schifflistickereien, für welche das richtige Verständnis sowohl unter den Besitzern von Lohnmaschinen als unter den Arbeitern noch zu fehlen scheint. Auch hier bleibt dem technischen Fortschritt eine offene und vielversprechende Bahn. Ferner liegt in der Tatsache, daß von hier aus ein konfektionierter Artikel wie Jabots konkurrenzfähig exportiert werden konnte, eine erfreuliche Ermutigung, auf diesem Gebiete der Halb- und Ganzkonfektion weiterzuschreiten und damit unserer Bevölkerung einen Ersatz für entgangene und allenfalls später noch entgehende Arbeitsgelegenheit zu schaffen.

Schweizerische Seidenwirkerei- und Strickerei-Industrie. Dem Bericht des Schweizer. Wirkereivereins für das Jahr 1912 ist noch zu entnehmen, daß für die Kettenstuhl- und Raschelwirkerei die Aufträge zwar spärlich eingingen, über Mangel an Beschäftigung jedoch nicht zu klagen war. Der Absatz in seidengewirkten Fichus und Tüchern, sowohl in Tussahseide, wie auch in Chinatramen ist ganz bedeutend zurückgegangen; die Nachfrage nach Schärpen und Scarfs ist sich gleich geblieben. Auf dem Gebiete seidener gewirkter Sportartikel dürften sich noch verschiedene neue Sachen erstellen lassen, die für die Zukunft lohnende Beschäftigung bieten könnten,

Im Verkehr mit Frankreich und mit Deutschland hat man gegen Zollschwierigkeiten anzukämpfen. Infolge der Unsicherheit der Tarifverhältnisse ist der Export nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika bedeutend zurückgegangen.

In der Rundstuhlwirkerei herrschte für seidene feine Spezialitäten, insbesondere auch für Sportzwecke, stets starke Beschäftigung.

Internationale Baumwollindustrie. Die Geschäftslage in der internationalen Baumwollindustrie bietet nach der Ende Juni veranstalteten Enquête der Baumwollenfirma Weld & Co., einzelne Länder ausgenommen, kein besonders günstiges Bild. Nur in England sind die Spinner wie die Weber andauernd gut beschäftigt und auch die Aussichten für die Zukunft günstig. In den Vereinigten Staaten ist in allen Zweigen das Geschäft flau und auch für die Zukunft ungewiß. Holland hat in der Weberei wie in der Spinnerei gut zu tun, es sind keine Anzeichen für eine Verschlechterung vorhanden. In Spanien hat sich die Lage eher verschlechtert, während in Portugal alle Maschinen auf lange Zeit hinaus mit Aufträgen versehen sind. Die österreichische Baumwollindustrie zeigt keine Besserung. Mit Ausnahme einiger Bezirke des Elsaß und des Königreichs Sachsen liegen aus der Baumwollspinnerei von Deutschland keine günstigen Berichte vor, die Zukunft ist ungewiß, die Lage der Weberei wird als unbefriedigend bezeichnet. Auch die weiteren Aussichten für die Weberei seien vorläufig keine guten. Nicht gebessert erscheint die Lage der französischen Baumwollspinnereien, besser die der Webereien, die Aussichten haben sich für beide nur teilweise gebessert. Als noch immer nicht gut schildert man das Geschäft in Rußland; im Moskauer und im Petersburger Bezirk erwartet man aber eine Besserung. Die italienische Baumwollindustrie hofft auf günstigeren Geschäftsgang. Die augenblickliche Lage ist schlecht. Flaue Bericht liegen aus Belgien und aus der Schweiz vor.

Österreichische Textilindustrie. Die österreichischen Baumwollspinner führten Garnminimalpreise ein, welche gegenüber den heutigen Preisen eine Erhöhung um ein bis zwei Heller bedeuten.

Eine Invasion der Schweizer Stickerei-Industrie in Deutschland. In Friedrichshafen gründeten dreiundzwanzig Schweizer Stickeiindustriefirmen, darunter fünfzehn Gesellschaftsfirmen, Zweigniederlassungen, um ihren Erzeugnissen nach Deutschland leichter Eingang zu verschaffen.

Technische Mitteilungen

(Nachdruck verboten.)

Ueber die Ausrüstung der Seiden- und Halbseidenstoffe.

Zu einem der unentbehrlichsten und wichtigsten Gewerbe im Gebiete der Seidenindustrie ist heute dasjenige der Veredelung des ab Stuhl kommenden Gewebes, die Appretur, geworden. Man möchte fast sagen, daß, wie mit der Zeit die Ansprüche an die Weberei betr. die Qualität der Ware zurückgegangen sind, d. h. je mehr die Tendenz nach billiger und scheinbar doch guter Ware aufgekommen ist, je höher sind die Anforderungen an den Appreteur gestiegen. Und es wäre heute ohne diese Hilfsindustrie bei der Mannigfaltigkeit und Beschaffenheit der herzustellenden Artikel ein erspießliches Gedeihen der Seidenweberei kaum mehr denkbar. Gibt es doch Qualitäten von Geweben, die auch mit dem sowieso nötigen finnissage ohne das Zutun des Appreteurs einfach unmöglich wären.

Das weiß jeder Webereifachmann und der Fabrikant wird immer demjenigen Ausrüster seine Waren zuwenden, der seine Waren am vorteilhaftesten und dem Wunsche seiner Kunden entsprechend ausrüstet. Es verlangen die meisten Gewebe so wie sie vom Webstuhl kommen, in der einen oder andern Art eine Vervollkommnung. Entweder sieht das Gewebe noch unfertig aus, sodaß zum vornherein noch eine weitere Behandlung desselben notwendig ist, um es in einen Verkaufs-Marktfähigen Zustand zu bringen oder es ist ein Gewebe, das in seiner Art, sei es um einem bestimmten Zwecke dienen zu können, oder ein gewolltes äußeres Aussehen zu erhalten überhaupt erst durch entsprechende Behandlung gebrauchsfähig wird. Meistens handelt es sich aber wohl darum, dem Gewebe den richtigen „Griff“ oder das der Eigenschaft des Stoffes notwendige „Toucher“ zu erzielen. Die Ware soll bald weicher oder härter, bald geschmeidiger oder kautschuckartig, sperriger sein, oder sie soll auch etwas mehr Hand, mehr Körper erhalten. In der Hauptsache aber dreht es sich meistens darum, das äußere Ansehen der Ware zu heben, es gefälliger, vielleicht glanzreicher oder vornehmer zu machen und die guten Eigenschaften der Seide, der edelsten der Spinnfasern, bestmöglichst zu erhöhen und auszunützen, das Gewebe für seine Verwendungsart herzurichten, dem Wunsche der Kunden und der Mode Rechnung zu tragen.

Die Arbeiten die notwendig sind, um den Geweben die vorgenannten Eigenschaften zu verleihen oder sie für ihre Bestimmungen zweckdienlich herzurichten, sind sehr mannigfacher Art und werden in dem Wort „Appretur“ zusammengefaßt.

Der Begriff „Appretur“ läßt sich jedoch nicht in ein paar Worten erklären, liegt aber auf jeden Fall in dem dem Gewebe beigebrachten Charakter.

Kielmeyer *) sagt: Appretur ist ein so allgemeiner Begriff, daß er sich eben so schwer mit kurzen Worten fest-

*) Appretur in Luegers Lexikon der gesamten Technik. Bd. 1

stellen läßt, wie die Bedeutung des englischen „finishing", dem er teilweise, aber nicht in vollem Umfange entspricht. Während das „finishing" das Färben, Bleichen usw. in sich begreift, also im Deutschen am besten durch „Veredlung" wiedergegeben wird, verstehen wir unter Appretur im eigentlichen und engern Sinne des Wortes diejenige Behandlung, Ausrüstung und Zurüstung der rohen, gebleichten oder gefärbten Gewebe, wohl auch Handelsgarne, durch welche ihnen ein entsprechendes Aussehen und Anfühlen, ein bestimmter Charakter gegeben wird. Neben dieser gewissermaßen transitiven Bedeutung des Wortes „Appretur" wird es aber auch in intransitivem Sinne gebraucht, wonach es gerade zur Bezeichnung des Charakters selbst dient, den man einer Ware durch die Arbeiten des Ausrüstens und Zurüstens erteilt hat, d. h. je nach dem der Appreteur ein Gewebe behandelt oder appretiert hat, sagt man, daß es eine milde, rauhe, weiche, harte, papierene, seidene, wollige, glänzende usw. Appretur oder einen derartigen Appret besitzt.

Warum „Kielmeyer" den Vergleich, wenn überhaupt ein solcher zur Erklärung notwendig ist, gerade mit dem englischen Ausdruck „finishing" sucht, ist nicht recht verständlich. Es liegt doch gewiß näher und ist richtiger, die in der deutschen Sprache gebräuchliche Bezeichnung „Appretur" mit dem ähnlich lautenden französischen Ausdruck „apprêt" in nähere Beziehung zu bringen. Jedenfalls ist unser „Appretur" wie so vieles in der Seidenindustrie, aus dem Französischen herübergekommen, d. h. es ist das von uns verdeutschte Wort „apprêt", welches dort wie hier der Sammelname ist für die mit dem fertig gewebten Stoffe, außer dem eventuellen Abkochen, Bleichen und Färben, vorgenommenen Vollendungsarbeiten oder wie sich der Franzose ausdrückt, „manipulation après tissage".

Man sieht, es ist also unrichtig, wenn man von einem Stoff, wie es allenthalben noch geschieht, sagt: er sei nicht appretiert, dadurch begründet, daß er nur einer mechanischen Behandlung ohne Zuhilfenahme von Kleb- und Füllmitteln unterworfen wurde. Es sind auch alle diejenigen Behandlungen in das Wort „Appretur" einzuschließen, bei welchen keine Kleb- und Füllmittel zur Anwendung gelangen.

Man kann sich auch mit „Reiser" nicht einverstanden erklären, wenn er die Appretur sozusagen als Betrug hinstellt, wenigstens nicht in der Seidenstoffappretur, anders liegt der Fall oft bei der Baumwolle. Er schreibt in seinem Buche *) unter anderm: „Allerdings wird auch nur zu oft in der Appretur ein gewisses schönes Aussehen durch beschweren und stärken verliehen, welches als eine Täuschung des Käufers, also in gewissem Sinne als Betrug gelten kann."

Wenn es heute nun aber möglich ist, infolge vervollkommneter Maschinen oder durch die Anwendung eines geeigneten, in seiner Ausarbeitung komplizierten Appreturverfahrens einem halbseidenen Gewebe das Aussehen eines ganz aus Seide hergestellten zu verleihen, so ist das eine technische Errungenschaft, aber bei weitem nicht Betrug. Von einem Betrug könnte erst dann die Rede sein, wenn man ein derartig behandeltes halbseidenes Gewebe als „ganzseidenes" zu verkaufen suchen würde.

Es kommt ja vor, daß einer zu leicht ausgefallenen Qualität oder einzelnen leichteren Stücken einer Ordre mittelst Appreturmassen an Volumen und Griff nachgeholfen wird. In den meisten Fällen aber, wo eine solche Nachbehandlung zur Anwendung kommt, wird dieselbe durch die Eigenart und den zu erfüllenden Zweck des Gewebes bedingt und zwar weil es eben unmöglich ist, die Ware in dem Zustande, wie sie für den Gebrauch verlangt wird, vom Stuhl zu bekommen. Es betrifft dies ganz besonders alle zu Putzzwecken bestimmten Gewebe und im besondern wieder am Stück gefärbte Waren, wie Mousseline, Voile, Futterstoffe etc.

Es ist die Appretur der rohgewebten am Stück gefärbten Waren naturgemäß mannigfacher und beschwerlicher als diejenige der am Strang gefärbten Ware. Dies erklärt sich daraus, daß die Appretur bei stranggefärbten Artikeln eigentlich schon am unverwebten, erst gefärbten Faden, wie er noch die Flotte bildet, beginnt. Man unterscheidet deshalb auch eine „Appretur der Garne" und eine „Appretur der Gewebe".

Hier wie dort handelt es sich in der Großzahl der Fälle um mechanische Bearbeitung der zu appretierenden Waren, durch welche sich in der Regel die physikalischen Eigenschaften der Materie verändern. Die Chemie spielt eigentlich bei der Appretur eine bescheidenere Rolle, als der Nichtfachmann in der Regel zu glauben geneigt ist. Ihre Hauptarbeit besteht im Herstellen der Appreturmittel, welche zur Anfertigung der Appreturmassen dienen. Dieselben sind aber chemisch indifferente Körper, weshalb sich bei der Verwendung derselben auch keine chemischen Vorgänge abspielen. Das Imprägnieren mit diesen Mitteln ist eine rein mechanische Arbeit, der klarste chemische Prozeß spielt sich bei der Mercerisation der Baumwollfaser ab. Hierüber folgt ein späteres Kapitel. (Fortsetzung folgt.)

*) „Reiser". Lehrbuch der Spinnerei, Weberei und Appretur.

Neuerungen in der Gewinnung und Verarbeitung von Seide. (Schluss.)

Von Regierungsrat Dr. K. Süvern, Berlin.

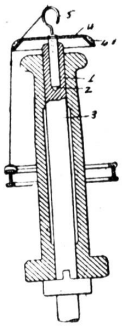
Das elektrolytische Entbasten und Entfetten von Schappe und Seidenabfällen beschreibt die Société Baudotet Cie., in dem französischen Patent 448 735. Die zu behandelnde Seide wird in erhitzter Natriumcarbonatlösung elektrolysiert, die gebildeten Seifen werden durch Abpressen entfernt und die Seide wird dann gewaschen. Die Elektrolyse wird in Gefäßen mit gelochtem falschem Boden ausgeführt, über den die Seide durch ein Förderband mit Stacheln geleitet wird. Innerhalb des Bandes, das aus einem dichten Gewebe besteht, befinden sich die positiven Elektroden; der falsche Boden dient als Diaphragma. Das Auswaschen geschieht ebenfalls in einer Barke mit falschem Boden, über den die Seide durch Wasserstrahlen befördert wird, die von oben und unten kommen und im spitzen Winkel auf die Seide treffen. Beiträge zur Zinnphosphatbeschwerung der Seide lieferte Herm. Ley (Chem. Ztg. XXXVI. Jahrgang, Seite 1405—1407 und 1466—1469, 1912.) Abweichend von Sisley, der der Ansicht ist, daß bei der Behandlung der Seide mit Zinnchlorid die Seide lediglich imprägniert wird und daß dieses Pinkbad in seiner chemischen Zusammensetzung nicht verändert wird, tritt Ley der Ansicht Hermanns bei, daß die Seide chemisch Zinnverbindungen aus dem Pinkbad herausnimmt. Auf die sehr eingehenden, auch mit Versuchen belegten Untersuchungen und Erklärungsversuche Ley's, die sich auch auf den Phosphatierprozeß beziehen, kann leider hier nicht näher eingegangen werden. Den Ersatz der Zinnsalze durch die Salze des Zirkons oder in die hydratischer Form an der Luft nicht oxydierbaren Salze der seltenen Erden zum Beschweren von Seide betrifft das Landau & Co. in Wien und Dr. I. Kreidl in Floridsdorf erteilte D. R. P. 259,638 Kl. 8m vom 1. 5. 1910. Diese Salze sollen die Seide wenig angreifen und infolge ihrer großen Neigung zur Kolloidbildung auf der Faser gut fixiert werden. Die schädigende Wirkung der Zinnbeschwerung beim Lagern der Seide will E. Meili von der Weidmann Silk Dyeing Co. in Paterson durch Behandlung der chargierten Seide mit Hydrazinsalzen, besonders Hydrazinacetat, beseitigen. Die beschwerte und gefärbte Seide wird mit einer 1prozentigen Hydrazinacetatlösung getränkt und abgeschleudert (amerikanisches Patent 105,157). Ungleichmäßigkeiten beim Färben von Seidensträngen führt L. J. Matos darauf zurück, daß die Ware Reste von Seidenleim enthält, die beim Abkochen nicht vollständig entfernt worden sind. Auch Kalkseife kann zu solchen Fehlern Veranlassung geben; sie schlägt sich ihrer Entstehung nach ungleichmäßig auf der Faser nieder. End-

lich kann auch Färben bei zu hohen Temperaturen und mangelhaftes Umziehen beim Färben selbst zu unregelmäßigen Färbungen führen (Textile Manufacturer 38, 27—28). Den schädlichen Einfluß der Luft auf beschwerte Seide zeigt E. Greßler an Beispielen aus der Praxis. Mit bunter Seide bewickelte Rollen, die längere Zeit gestanden haben und auf denen die Seide hat morsch werden können, halten beim Abspulen zu Anfang dem Zuge nicht stand; sind aber erst einige Lagen der obersten, der Luft ausgesetzten Schicht Seide abgespult, so verschwindet diese Erscheinung. Stramm aufgewickelte beschwerte Seide hält sich in ihren unteren Lagen besser als lose gewickelte. Sicherer Luftabschluß ist daher Bedingung beim Aufbewahren beschwerter Seide. Mit der Steigerung der Temperatur der Luft nimmt auch die zersetzende Wirkung der Luft auf die Seide zu (Zeitschrift für die gesamte Textil-Industrie XVI. Jahrgang 1913, Seite 78—79). Endlich liegen Untersuchungen von H. E. Williams und W. P. Dreaper vor über die Bestimmung von Berlinerblau in gefärbter oder beschwerter Seide (Journ. of the Soc. Dy. a. Col. 1912, S. 336—337.

(„Elsässisches Textilblatt").

Kombinierte Ring- und Flyerspindel für Spinn- und Zwirnmaschinen.

Von Thomas A. Boyd und Harold A. Boyd in Shettleton, Schottland. Amerikanisches Patent Nr. 959.198.



Die Erfindung betrifft eine Spindel für Spinn- und Zwirnmaschinen nach dem Ring- oder Kappensystem, dadurch gekennzeichnet, daß an dem oberen Ende der Spindel ein in derselben sich frei drehender Flyer von besonderer Form angeordnet ist. Die Spindel 3 ist an ihrem Kopfende mit einer Bohrung oder Pfanne versehen, in welcher sich die den Flyer tragende, am Fußende 2 zugespitzte Spindel 1 lose dreht. Der Flyer besteht aus einer an der Kante mit einer Hohlführung 4^1 für den Durchgang des Fadens versehenen Metallscheibe 4 und einem in die Spindel eingeschraubten Führungsauge 5.

Die Untersuchung des Gummiarabikum für das Gummieren seidener Waren.

Der hohe Preis des Gummiarabikum und verwandter Produkte hat zu ausgedehnten Verfälschungen geführt, indem nicht allein billigere und geringere Gummisorten mit Kirsch-, Pflaumen- und ähnlichen (Cerasin) Gummiarten gemischt, sondern auch künstliche, aus Stärke usw. bereitete Produkte zugesetzt werden. Kommt der Gummi in Form von Stücken oder Körnern in den Handel, so kann man seine Verfälschung mit geringeren Sorten ohne große Schwierigkeit mit Hilfe des Mikroskopes nachweisen; wenn es sich aber um pulverisierten Gummi handelt, so bietet die Feststellung derartiger Verfälschungen größere Schwierigkeiten, obwohl chemische Reaktionen hierüber sicheren Aufschluß geben. Bei pulverisierten Gummisorten kann gewöhnlich eine Verfälschung mit Dextrin vermutet werden. Die Verfälschung mit Gummiarten, welche Bassorin oder Cerasin enthalten, wie Kirsch-, Pflaumen-, Mandel- oder Aprikosengummi, läßt sich in vielen Fällen durch einfache Untersuchung oder rein mechanische Proben entdecken. In diesem Falle beseitigt die Löslichkeitsprobe sofort jeden Zweifel. Bdelliumgummi (Gummiharz von Comiphora Roxburghii), welcher ebenfalls oft als Verfälschungsmittel verwendet wird, hat ein fettiges Gefühl und bleibt beim Kauen an den Zähnen kleben. In manchen Fällen führt auch die Bestimmung des spezifischen Gewichtes zum Ziele. Bdelliumgummi z. B., welcher überdies durch die Ausscheidung von Ammoniak beim Destillieren hinreichend gekennzeichnet wird, besitzt bei 175° C ein spezifisches Gewicht von 1,371, während das des Gummiarabikum bedeutend höher ist. Die Verfälschung mit Gummiarten, welche nur teilweise im Wasser löslich sind, kann leicht nachgewiesen werden, wenn man das verdächtige Muster in Wasser behandelt, wobei diese Gummiarten bloß aufquellen oder nur teilweise zur Lösung kommen.

Um die Beimischung von Cerasin- oder Bassoringummi zu Gummiarabikum nachzuweisen, weicht man den Gummi in 15 bis 20° C warmem Wasser ein. Die Arabin, den Hauptbestandteil des Gummiarabikum, enthaltenden Anteile lösen sich auf, worauf man wieder Wasser zusetzt, bis man wieder eine ganz dünne Lösung erhalten hat, aus welcher die unlöslichen Teile und Verunreinigungen in kurzer Zeit auf den Boden des Gefäßes niedergeschlagen werden. Der unlösliche Teil wird zum Abtropfen auf ein Filter gebracht und hierauf mit einer Lösung von kohlensaurem Natron gekocht, wonach sich das Cerasin usw. unter Zurücklassung der Unreinigkeiten auflösen wird. Wenn sich der gummihaltige Rückstand, welcher nach dem Dekantieren (Abgießen) und Filtrieren verbleibt, bei dieser Behandlung ohne weitere Rückstände auflöst, so ist in dem Muster kein Cerasin enthalten. Soll die quantitative Bestimmung der organischen und unorganischen Unreinigkeiten ausgeführt werden, so wird der klumpige Niederschlag, welcher sich bei der Behandlung des Gummi mit Wasser gebildet hat, durch Dekantieren der Lösung getrennt und dann mit viel warmem Wasser in das Filtrat gegeben. Das Filtrat des mit kohlensaurem Natron gekochten Teiles gibt einen Niederschlag, welcher die gesamte Metagummisäure enthält, wenn das Filtrat gesäuert und mit 90prozentigem Alkohol behandelt wird, für den Fall, daß Cerasin gegenwärtig ist. Dieses Verfahren kann in bestimmten Fällen auch zur quantitativen Bestimmung von Cerasin und Bassorin benützt werden, wenn man zum Sammeln der verschiedenen Bestandteile bei 100° C gewogene und getrocknete Filter verwendet. Tragantgummi läßt sich in pulverisiertem Gummi mit Hilfe des Mikroskopes leicht nachweisen, indem geringwertiger Tarantgummi Stärkekörnchen zeigt und alle Arten dieses Gummis Bruchstücke der Zellwände, aus denen sie erhalten werden, zur Schau tragen.

Auch Verfälschungen mittelst Mehles und Stärke können unter dem Mikroskope leicht festgestellt werden. Ebenso bietet der Nachweis von Dextrin in Gummiarabikum wegen des charakteristischen Verhaltens des Dextrins gegen verschiedene Reagenzien keine große Schwierigkeit. Dextrin enthält immer mehr oder weniger große Mengen von Glykose. Wenn man ein Muster des Gummis mit alkalischer Kupferlösung auf über 70° C erhitzt und wenn hierbei ein roter Niederschlag gebildet wird, so ist dies ein Zeichen, daß der Gummi mit Dextrin vermischt ist. Bei Gegenwart einer größern Menge von Arabin werden 5 cm³ einer wässerigen Gummilösung (1 Teil Gummi und 2 Teile Wasser) in Gallerte verwandelt, wenn man 5—8 Tropfen einer konzentrierten Lösung von Eisenchlorid zusetzt. Ist Dextrin gegenwärtig, so wird nur eine weißliche Trübung entstehen, wenn die Gallerte mit Wasser umgeschüttelt wird. Handelt es sich um reinen Gummi, so wird sich die Gallerte nicht auflösen.

(„Österr. Woll- u. Leinenind.")

Fehlerquellen bei der Beurteilung der Walkechtheit von Wollfarbstoffen.

Wenn man die Fachliteratur — die periodische nicht ausgeschlossen — aufmerksam durchblättert, so wird man die Beobachtung machen, daß verschiedene Autoren in der Echtheits-Beurteilung eines Farbstoffes keineswegs immer übereinstimmen, daß vielmehr die einzelnen Urteile oft mehr oder minder voneinander abweichen, bisweilen sogar sich diametral widersprechen. Das trifft natürlich auch bei der Beurteilung der Walkechtheit zu. Im nachstehenden soll versucht werden, auf die Schwierigkeit gerade bei der Beurteilung der Walkechtheit hinzuweisen.

Zunächst dürfen wir nicht außer acht lassen, daß jedes von einem Autor abgegebene Urteil über die Echtheit eines Farbstoffes keineswegs eine rein objektive Beurteilung ist noch sein kann, sondern vielmehr eine lediglich persönliche

Anschauung, die erst dann einen wirklichen Wert erhält, wenn andere Beurteiler des gleichen Farbstoffes zu einem Urteil gelangen, das sich mit der persönlichen Anschauung des ersten Beurteilers inhaltlich deckt. Das ist aber bekanntlich häufig nicht der Fall. Diese Möglichkeit der verschiedenen persönlichen Anschauung ist bei der Beurteilung der Walkechtheit besonders leicht gegeben, zumal wir ja schon bei der Walke selbst verschiedene Grade unterscheiden: leichte, mittlere und schwere Walke. Das sind aber ziemlich verschwommene Begriffe und es dürfte keineswegs leicht sein, die Grenzen zwischen diesen verschiedenen Graden derart klar und zweifelsfrei festzustellen, daß sie als allgemeine Norm dienen könnten. Und dennoch muß künftighin eine präzise Feststellung dieser Grenzen stattfinden; es muß genau festgestellt werden, welchen Anforderungen eine Färbung z. B. bei leichter Walke noch genügen muß und welchen Anforderungen sie nicht mehr zu entsprechen braucht. Die gleichen Grenzwerte müssen natürlich für die mittlere und schwere Walke festgelegt werden. Bei diesen Feststellungen resp. bei Aufstellung dieser Normen wird zu berücksichtigen sein: 1. die Art des bei der Prüfung zu verwendenden Alkalis, resp. der Seife; 2. die Konzentration der Alkali- oder Seifenlauge; 3. die Temperatur, bei welcher der Walkversuch vorgenommen wird; 4. die Zeitdauer des Walkversuches; 5. die Druckgröße zwischen den Roulettes resp. der Widerstand im Staukanal. Ferner wird genau zu vereinbaren sein, ob bei dem fast ständig vorkommenden Abbluten eines Farbstoffes das mitgewalkte Weiß absolut rein weiß bleiben muß, oder ob ein minimales Anbluten des Weiß gestattet werden darf. Eine weitere prinzipielle Frage dürfte die sein, ob während des Walkens die gefärbte Ware mit dem gleichzeitig zu walkenden Weiß in unmittelbare Berührung kommen darf oder nicht. Nach der individuellen Meinung des Verfassers dürfte eine solche innige Berührung der Walkprobe mit dem Weiß nicht stattfinden, weil dadurch eine der gefährlichsten Fehlerquellen für die Beurteilung eingeführt worden ist. Für jeden, der jemals Walkechtheitsprüfungen angestellt hat, ist es eine bekannte Tatsache, daß ein Ausbluten ins Weiß bei verhältnismäßig walkechten Färbungen nur an den Stellen stattfindet, wo das gefärbte Muster und das Weiß sich innig berühren, während das Weiß an den übrigen Stellen nicht angeblutet erscheint. Hier setzen nun bereits die Zweifel der Beurteiler ein, und zwar mit Recht; denn wenn der ausgeblutete Farbstoff das Weiß anblutet, dann müßte er das logischerweise doch nicht bloß an den Berührungsstellen tun. Man muß sich immer vergegenwärtigen, daß das Walken eine gewaltsame Operation ist, und daß durch die gleichzeitige Einwirkung von Alkalien, Wärme, Reibung, starkem Druck und Gegendruck das Wollhaar und ähnliche Substanzen gewissen Veränderungen unterworfen sind; feine Faserelemente der gefärbten Wolle werden leicht abgerissen und an anderen Stellen wieder angewalkt, ein Vorgang, der vom Anwalken der Scherhaare wohl bekannt ist. Früher glaubte man, das Walken auf ein Ineinanderschieben der Cuticularplättchen zweier in verschiedener Richtung nebeneinander gelagerter Wollhaare zurückführen zu können; das mikroskopische Bild gewalkter Wolle hat aber diese Ansicht als unhaltbar erwiesen. Wir wissen heute, daß die Wolle als hornartiger Körper durch die Wärme beim Walken weich wird, daß sie ferner durch die Wirkung des Alkalis in einen Zustand übergeht, der etwa mit dem Aufquellen der Stärke verglichen werden kann und gewissermaßen als der Übergang der festen Wollsubstanz in die schließliche Lösung im Alkali zu betrachten ist. Dieser Zustand wird — allerdings nicht sehr geschmackvoll — als «Gel-Zustand» bezeichnet. Kommt dann noch Druck hinzu, dann verkleben die einzelnen Wollhaare miteinander, sie werden förmlich ineinander geleimt, und haften nach dem Erkalten ebenso fest aneinander, wie zwei in der Rotglut zusammengeschweißte Eisenstäbe.

Nun wird bekanntlich die Prüfung auf Walkechtkeit im kleinen gemeinhin in der Weise ausgeführt, daß man einen gefärbten Wollstrang mit einem weißen verflicht und den so gebildeten Zopf für leichtere Fälle mit der Hand, für schwerere Proben als Schnur in der Walkmaschine walkt. Hier passiert nun nicht selten der schon oben erwähnte Fall, daß das Weiß im Zopf oder in der Schnur untadelig ist; trocknet man aber und löst das Verflochtene wieder auf, so muß man zu diesem Zwecke infolge stattgehabten Verfilzens den Zopf oft gewaltsam zerreißen, weil die Haare an den Berührungsstellen in der Flechte notorisch verklebt waren. Auf diese Weise kommt es leicht vor, daß die weiße Wolle an den verklebt gewesenen Stellen gefärbt erscheint und diese Färbung wird dann als «angeblutet» bezeichnet. In Wirklichkeit ist sie es aber nicht, sondern es sind kleinere oder größere Mengen des gefärbten Materials mit dem Weiß verklebt und beim Auseinanderreißen der Flechte ist ein Teil des gefärbten Materials auf dem Weiß kleben geblieben. Die Gefahr, das Weiß für angeblutet zu erklären, liegt nahe; um ihr zu entgehen muß man nach dem Öffnen der Flechte das Weiß mit einem intakten, nicht verflochtenen Weiß vergleichen und sich durch eine starke Doppel-Lupe vergewissern, ob die farbigen Stellen im angeschmutzten Weiß nicht tatsächlich von verklebten, abgerissenen, farbigen Wollpartikeln herrühren. Bei Einhaltung solcher Vorsichtsmaßregeln dürfte man in allen Fällen zu einer gerechteren Beurteilung der Walkechtheit von Farbstoffen gelangen.

Rationeller scheint die andere Methode, bei der die gefärbte Ware gekratzt und mit gekratzter weißer Wolle zusammen verfilzt wird. Ein wirklich walkunechter Farbstoff wird zweifellos das Weiß anbluten, ein walkechter das Weiß intakt lassen. Will man hingegen die Prüfung mittelst Zopf beibehalten, dann muß die Methode eine entsprechende Abänderung erfahren, etwa in dem Sinne, daß zwischen gefärbtem und weißem Material eine isolierende Schicht angebracht wird. («Oesterr. Wollen- u. Leinen-Ind.»)

Kaufmännische Agenten

Ueber das Agenturgewerbe im Jahr 1912

im Jahresbericht der Berliner Aeltesten wird folgendes mitgeteilt: Garne. Das Agenturgeschäft in Garnen war im Jahre 1912 im allgemeinen nicht ungünstig. In wollenen Strickgarnen herrschte das ganze Jahr hindurch ein flottes Geschäft, so daß die Abschlüsse darin eine prompte Abwicklung erfuhren. Als im Herbst eine allgemeine Steigerung des Rohmaterials einsetzte, machte sich eine rege Nachfrage nach Waren aus dem Konsumentenkreise bemerkbar. Die erheblich höheren Preise, welche die Spinner auf Grund der hohen Wollpreise für neue Saisonaufträge 1913 fordern mußten, erschwerten das Geschäft sehr. Es konnten die neuen Kontrakte, die in letzter Zeit zustande kamen, nur durch Nachgeben der Spinner gemacht werden, die also den vollen Aufschlag des Rohmaterials für ihre Garne nicht erreichen konnten. — In Teppichgarnen bewegte sich das Agenturgeschäft in gleichen Rahmen wie im Vorjahre; als die Garnpreise anzogen war es schwierig, weitere Aufträge zu erhalten. — In den Garnen für die Kabelwerke war das ganze Jahr hindurch ein reger Verkehr. Die Branche war gut beschäftigt, und die niedrigen Preise der baumwollenen Garne ermöglichten es den Kabelwerken, sich günstig einzudecken. Auch bei später steigenden Preisen wurden noch gute Aufträge von den Agenten gebucht. — In Ramiegarnen für die Glühlichtbranche war das Geschäft gut. Es war größer als im Vorjahre, entsprechend der allgemein stärkeren Beschäftigung in der Branche. Die kleine Stagnation, die durch die Steuer entstanden war, scheint überwunden zu sein. — Das Geschäft in Kunstseidegarnen für Gasglühlicht hat nicht, wie man früher glaubte, einen großen Aufschwung genommen, sondern bewegte sich in denselben Grenzen wie

im Vorjahre. — Baumwollene Garne werden von der Glühlichtbranche nur noch in ganz geringen Mengen gebraucht.

Baumwollwaren. Das Bestreben im Agenturgewerbe, den Welthandel nicht außer acht zu lassen, hat sich auch im Berichtsjahre glänzend bewährt. Es genügt nicht mehr, die vom Fabrikanten empfangenen Muster anzupreisen, zu verteilen und den Lauf der Dinge abzuwarten, sondern das Agenturgeschäft bedingt, weitblickend und erfinderisch zu sein, und zwar nicht allein was Mode und Qualität, sondern auch was Material, Fertigstellung und Liefertermin erfordern. — Der deutsche Agent gilt sowohl im Inlande wie im Auslande als solide, und selbst in gefährlichen Zeiten, wie sie das Baumwollgeschäft im Jahre 1912 mit sich brachte, ist er dem reinen Spekulationsgeschäft nicht zugängig. Die Mode, der Bedarf für elektrische und Kriegszwecke haben die Baumwolle außerordentlich in Anspruch genommen. War schon der Verbrauch von Rohbaumwolle und Rohstoffen für Industrie und wirtschaftliche Zwecke wesentlich höher als im Vorjahre, so war das Verlangen nach fertig gewebten, neuen, farbenreichen Glanzstoffen noch bemerkenswerter. So erfreulich dieser Aufschwung für das Agenturgewerbe war, so hat der Umsatz doch damit nicht gleichen Schritt gehalten, da das letzte Halbjahr 10 bis 15 Prozent höhere Baumwollpreise brachte. Feste Abschlüsse zu erlangen, war deshalb sehr schwierig, weil die Abnehmerkreise einem so plötzlichen Anschwellen der Preise sehr abwartend gegenüber standen. Es galt somit zu beweisen, daß der Bedarf vorhanden war und Ueberproduktion nicht eintreten konnte. Diese Ansicht erwies sich als richtig, denn bis zum Schluß des Jahres war im Agenturgewerbe vollständig hinreichende Beschäftigung. Von großem Einfluß auf das Gewerbe ist die Doppelmode, welche sich regelmäßig ablöst: Fantasiestoffe und Neuerungen für Sportzwecke. Sobald irgendwo in der Welt eine Farbe oder ein Name sehr populär wird, so ist es notwendig, sofort den Geschmack zu befriedigen. Dadurch werden die Betriebe gut beschäftigt; die Arbeiter erhalten gleichmäßige Löhne, und das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird gut beeinflußt. — Die Großkonsumenten traten mit großen Beständen in das neue Jahr und waren zu weiteren Unternehmungen nicht zu bestimmen, da ihr Verkauf sich sehr schleppend gestaltete und die Hoffnung vorhanden war, daß die hohen Preise sinken würden. Erst gegen Mitte des Jahres konnten die Agenten wieder größere Abschlüsse notieren, denen sich im Herbst beträchtliche, weitsichtige Geschäfte anschlossen, als statt der erwarteten Ermäßigung trotz wieder vorliegender großer Ernte in Baumwolle eine weitere Steigerung der Preise eintrat. Der Ausfall des ersten Halbjahres war aber für die Agenten nicht wieder einzuholen. Angesichts des allgemeinen Aufschwunges wäre das Jahr 1912 immerhin gut verlaufen, wenn nicht die Balkanwirren einen nachteiligen Einfluß ausgeübt hätten. Der Export nach dem Orient hat nachgelassen; die für diese Länder gefertigten Stoffe, die für das Inland zum Teil nicht zu placieren sind, füllten die Lager und der hohe Diskont beeinflußte den ganzen Markt. Besonders beklagenswert sind die Verbindlichkeiten durch Uebernahme von Delkredere für den Orient. Diese Verluste auszugleichen, wird langer Arbeit und Fleißes bedürfen.

Ein Agentenwort an die grossen Waren- und Kaufhäuser.

Aus Agentenkreisen schreibt man dem «Berl. Confekt.»:

In den meisten Offertenräumen kann man, fein säuberlich eingerahmt, folgendes Sprüchlein lesen:

«Sag, was du willst, kurz und bestimmt,
Laß alle schönen Phrasen fehlen,
Wer nutzlos unsere Zeit uns nimmt,
Bestiehlt uns, und du sollst nicht stehlen.»

Diese Worte sind zweifellos berechtigt, und an ihnen soll nicht gedeutelt werden. Wie werden aber die Worte auf die Offertenmachenden selbt angewendet?

In vielen Fällen muß der Vertreter in Kauf- und Warenhäusern die unangenehme Erfahrung machen, daß er zusammen mit anderen Leidensgenossen oft länger als eine Stunde auf das Erscheinen des Chefs oder des Rayonchefs warten muß, um dann schließlich zu erfahren, daß zurzeit nichts vorliege, oder daß die Offerte keinen Zweck habe. Die schöne Zeit, die man bei sofortiger Mitteilung ganz gut anders, und vielleicht nutzbringender, hätte verwenden können, ist unausgenutzt verstrichen.

«Wer Rechte hat, hat auch Pflichten.» Diesen Satz sollten sich alle diejenigen Firmen zur Richtschnur nehmen, die nur eine beschränkte Offertenannahmezeit haben; die Herren Chefs oder Einkäufer sollten zu der in den meisten Fällen ja nur zwei Stunden dauernden Offertenannahme nach Möglichkeit pünktlich zur Stelle zu sein, um die Geschäftsreisenden und Agenten nicht allzulange warten zu lassen. Denn auch hier gilt das Wort: Wer nutzlos unsere Zeit uns nimmt, bestiehlt uns, und du sollst nicht stehlen.

Kleine Mitteilungen

Feuersichere Gewebe. Auf dem New-Yorker Kongreß behandelte Professor W. H. Perkin aus Manchester in seinem Vortrage das von ihm erfundene Verfahren zur Herstellung dauernd feuersicherer Baumwollgewebe. Die bisherigen Methoden, Stoffe zu imprägnieren, kämpften mit der Schwierigkeit, daß die Materialien mit der Zeit die Feuersicherheit verlieren, weil die zur Imprägnierung benutzten Stoffe, insbesondere Aluminiumverbindungen, allmählich herausgelöst werden. Nach Perkins Methode werden die Stoffe mit einem Natriumsalz der Zinnsäure behandelt und nachher einem Trocknungsprozeß ausgesetzt. Hierdurch gelingt es, wenn man die vorgeschriebenen Bedingungen einhält, die Imprägnierung dauerhaft zu machen.

Wahrscheinlich tritt eine chemische Verbindung der imprägnierenden Salze mit der Stoffaser ein. Es wurden Stücke gezeigt, die zwei Jahre hindurch dauernd benutzt und wöchentlich gewaschen worden waren. Sie unterscheiden sich nicht von dem neu imprägnierten Material. Der Wert dieser Methode wird dadurch erhöht, daß die Zerreißfestigkeit nicht geschwächt, sondern um 20 Prozent gesteigert wird. Da die Kosten des Verfahrens nur gering sind, wird es sich rasch einführen.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli**, Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Die
Mitteilungen über Textilindustrie
eignen sich infolge ihrer weiten Verbreitung
sehr gut als
Insertionsorgan
Inserate werden entgegengenommen durch die
Expedition der „Mitteilungen über Textilindustrie“
Metropol, Zürich

Mech. Papierhülsen- und Spulenfabrik

ROB. HOTZ, Bubikon (Zürich)

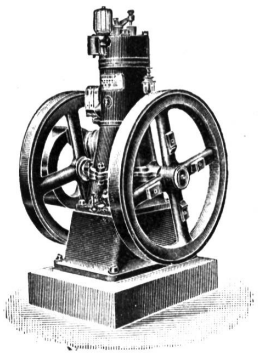
liefert:

Papierhülsen jeder Art.

Papprollen mit ○ und □ Loch für die Seiden- und Baumwollenindustrie als Ersatz der Holzrollen.

Papprohre zum versenden von Prospekten, Zeichnungen u. s. w.

Kistenschoner aus gewickeltem und gepresstem Papier. Patent Hotz ✠ 31805 (keine Kartonscheiben).



TELEPHON 5663

Benz-Diesel-Motoren

(billigste Betriebskraft)

Gas-, Benzin-, Petrol- und Sauggas-Motoren

30jährige Erfahrungen

6000 Angestellte und Arbeiter

Benz & Cie.

Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G.

FILIALE ZÜRICH

Stadthausquai 5

Doppelhub-Jacquards

GEBR. RÜEGG

vorm. Hch. BLANK

Maschinenfabrik

USTER

Kartenschlag-Maschinen

∴ **Karton-Scheeren** etc. ∴

GESUCHT

zu baldigem Eintritt

Jacquardmaschinen Meister

mit allen Arbeiten und speziell Vorrichten von Harnischen etc. gründlich vertraut.

Offerten mit Bildungsgang und Lohnansprüchen an die Expedition sub Chiffre **B. G. 1240.**

Netto Kassa

für jeden Partie Posten Textilware etc. Schliessen auch Verträge für fortlaufende Lieferungen. Offerten mit Muster an

F. Steelborgh & Son

Colonial Merchants, 1234

42, Howland St., London, W.

Durch die *Expedition der „Mitteilungen über Textilindustrie", Metropol, Zürich, sind folgende* empfehlenswerte Schriften *zu beziehen:*

Dr. O. Meister, Die Seidencharge, *ihre historische Entwicklung und ihre Bedeutung für die Seidenindustrie.* Vortrag gehalten im Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. Preis 80 Cts

Hans Fehr, *Welche Fortschritte weisen das Spinnen und Zwirnen der Tussahseide auf und machen dieselbe praktisch verwendbar?* Mit einem ersten Preis gekrönte Lösung einer Preisaufgabe des Vereins ehemal. Seidenwebschüler Zürich. Preis 80 Cts.

Das Porto für Zusendung ist beizufügen.

Mitglieder erhalten 25 % Rabatt.

Bekanntmachung.

Die Prämien-Kommission der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft bringt zur Kenntnis, daß sie für Entdeckung von Seidendiebstählen und Hehlereien, welche zur gerichtlichen Bestrafung gelangen, bedeutende Prämien auszuzahlen in der Lage ist.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Verzeigen aller Veruntreuungen für unsere Seidenindustrie von großem Wert und sowohl im Interesse der Arbeiter, als der Arbeitgeber ist.

Allfällige Anzeigen sind zu machen an:

Joh. Ashauer, i. F. Emmelius & Ashauer, Fabrikant, **Zürich**
R. Wettstein, Fabrikant, **Thalwil**
A. Naumann, Seidenabfallhändler, **Wädenswil**
Dr. Th. Niggli, Seidenindustrie-Gesellschaft, **Zürich I**

283 **Die Prämien-Kommission der Zürcher. Seidenindustrie-Gesellschaft.**

Ein Seidenband-Webmeister

der selbständig eine mittlere Fabrik leiten kann, zum Anfertigen von Herrenhut-, Grège- und anderen Band-Artikeln, und der mit der Materialkunde und Kalkulation gut vertraut ist, wird per Oktober d. J. nach Lodz (Russisch-Polen) gesucht. — Gefl. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche an **L. & E. Metzl & Co., Lodz,** sub **„Seidenband".** 1243

Micro-Soieries.

Das vollkommenste und zweckdienlichste Mikroskop zur Untersuchung von Geweben u. Textilmaterialien ist das von Optiker J. Gambs in Lyon hergestellte „Micro-Soieries". Preis des Instrumentes mit drei Linsen für 10, 20 und 40fache Vergrößerung Fr. 60. Nähere Angaben sind durch den Vertreter, Fritz Kaeser, Metropol, Zürich, erhältlich.

Erprobte NEUHEIT

Laufleder für Seidenwebstühle

Eidg. Patent Nr. 57,956

als Laufbahn des Schützens an Stelle Billardtuch etc., seit 1 Jahr erprobt, größte Fadenschonung, Produktionsvermehrung, Verhindern von Fadenbruch und Bremsung, keine Verteuerung, beste Referenzen.

Ludwig Kramer-Hagist

Ledermanufaktur

Kandern (Baden).

Verband kaufmännischer Agenten der Schweiz

Vakanzenliste

No.	Sitz der Firma	Artikel
58	Berlin	Wäschefabrik (Privat-Kunden)
59	Belgien	Tischwäsche, Damaste
60	Barmen	Spitzenfabrik (en gros)
143	Deutschland	Zigarrenfabrik
144	Deutschland	Rosshaarstoff für Schneider
145	Oesterreich	Watte, Steppdecken, Rosshaarstoffe, Wattelin-Fabrik
146	Budapest	Kattundruckbranche
147	Belgien	Nouveautés pure laine (pour homme)
148	Manchester	Englisch Baumwollgarn
150	Deutschland	Mech. Leinenweberei
151	Nordböhmen	Blumenblätterfabrik
152	Frankreich	Celluloid-Kämme
153	Böhmen	Herrenwäschefabrik
154	Deutschland	Zuschneideapparat
155	Oesterreich	Kragen- und Manschettenfabrik
156	Böhmen	Fantasieteppiche, genetzte Markttaschen

Auskunft nur für Mitglieder des obigen Verbandes bei Hugo Wolf, Leonhardstrasse 4.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,

Centralbureau für **Stellenvermittlung**, Zürich, Sihlstr. 20.

Sihlstrasse 20 :: Telephon 3235

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim **Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis** einschreiben, indem die **Einschreibegebühr** von **Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird.** Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweilen die **letzte Vereins-Beitragquittung** beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung. Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stelle.

F 335 D. Schw. — Seidenweberei. — Junger Mann für Ferggstube.

Holz-Spuhlen

Julius Meyer

Baar (Kt. Zug)

Spulen jeder Art

für Seide, Baumwolle und Leinen

auch mit Protectors.

Weberzäpfli

in Buchs und Mehlbaum.

Gegründet 1869

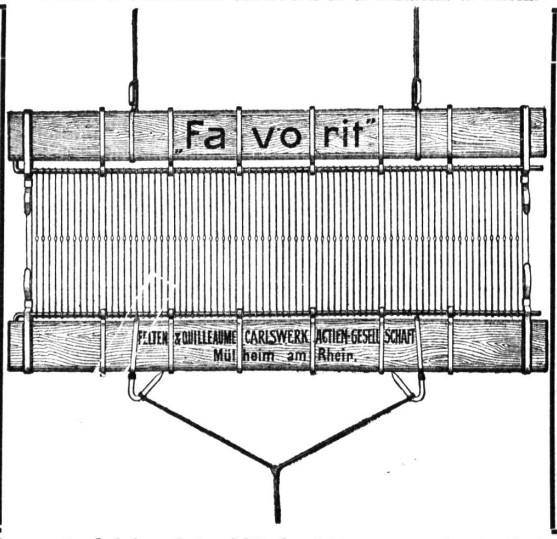
Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie" haben infolge der weiten Verbreitung im In- u. Auslande den **grössten Erfolg.**

Gebr. Baumann

Federnfabrik u. Mechan. Werkstätte

Rüti-Zürich

Alleinverkauf der Gusstahl-Webelitzen und Favorit-Geschirre der Felten & Guilleaume-Carlswerk A. G. Mülheim a. Rhein.



Gusstahldraht-Webelitzen auf patentierten Maschinen hergestellt, daher unerreicht an Egalität und Vollkommenheit.

Favorit-Webgeschirre, die besten u. einfachsten aller Rumorgeschirre, selbst für die dichtesten Einstellungen verwendbar und von sehr vielen Webereien jeder Art mit bestem Erfolge eingeführt.

DIASTAFOR

Mittel zur Entschlichtung und Herstellung dünnflüssiger, klebkräftiger Schlichte- und Appreturmassen aus Stärke und Mehl

Für Bleicherei, Färberei, Weberei, Appretur. Zur Vorbereitung zu färbender Gewebe u. für Druckverdickungen

Diamalt-Aktien-Gesellschaft
München II Briefach 102

Vertretung für die Schweiz: Egli & Co., Zürich, Kirchgasse 48

AUG. FURRER
Thalwil (ZÜRICH)
:: Telephon ::
Fabrikation von
Webeblättern
für Seide, Wolle, Leinen und Metalltuch

Vertretungen von Zürcher Seidenstoffwebereien werden gesucht
in **Buenos-Aires, Budapest Smirna, Aleppo, Tunis Konstantinopel, Lyon, Prag, Bushire, Paris** (Export), **Beyrouth, Wien, Berlin, London,** und andern Plätzen.
Auskunft erteilt das Sekretariat der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft, Thalacker 11.

FIRMEN-ANZEIGER

FRITZ KAESER ZÜRICH
Neueste Entwürfe f. Weberei und Druckerei :: Patronieranstalt :: Lieferung v. Karten für alle Stichteilungen
Prompter Versand nach auswärts. — Telephon 6397

Erfindungs-Patente
Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals Bourry-Séquin & Co., ZÜRICH
1880 Gegründet
Löwenstraße 51

Webgeschirre
Lyoner- u. Zürcherrassung, glatt und Lucken
Maillons u. Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Bülach.

Webutensilien-Fabrik Horgen
Egli & Brügger
Verbreitern von Webstühlen.
Lager in gebrauchten Webstühlen, Spul- und Zettelmaschinen, im Betrieb zu besichtigen.

Patentanwälte
Dr. KLINGLER & GEIER
AARAU
Anmeldungen u. Verwertungen in allen Ländern

A. Jucker Nachfolger von Jucker-Wegmann **Zürich**
Papierhandlung en gros
Spezialität in sämtlichen Papieren und Kartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in **Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Kartons, Umschlag-, Einleg- und Seidenpapieren** u. s. w.
Muster und Preise zu Diensten.

F. Busch-Staub, Zürich
Technisches Geschäft. Vertretungen.
Ia. Lager-Weissmetalle, Lötzinn etc. Technische Gummi-, Hartgummi- und Asbestfabrikate. Färbereistöcke und Trockenstangen (Naturwuchs). Vulkanfibre in Platten und Façonstücken.
Patentierte Revolver-Spindellager.

Baumann & Dr. Müller A.-G.
Seidenfärbereien
Zürich II *Schlieren*
(Eigene Winderei)

Patronenpapiere
Schnürung, Taffet, Patronier-Farben, Lack, Pinsel
in grösster Auswahl am Lager bei
Landolt-Arbenz & Co., Papeterie, Zürich Bahnhofstr. 66
Spezialgeschäft. Ausführl. Preisliste franko.

Webutensilien-Fabrik Horgen, Egli & Brügger

Fabrikation in:
Weberzäpfli, Zettelbäumen, Schifflizungen.
Preise und Kataloge stehen zu Diensten.

Internationales Patentbureau
CARL MÜLLER
Linthescherg. 21 **Zürich I** Telephon 3061
Telegramm-Adr.: Patentschutz
Registrierung von Fabrikmarken Mustern und Modellen
Referenzen zu Diensten.

Paul Guinand
Schreiner
Kirchgasse 21, Zürich
fabriziert
staubsichere Musterschränke
für Textilfirmen.

E. Oberholzer, Zürich
Filialen: Bregenz, Como, Waldshut.
Techn. Bureau f. Textil-Industrie Weberei u. andere techn. Artikel
Agentur - Kommission - Fabrikation

PATENT-ANWÄLTE
E. BLUM & Co DIPL. INGENIEURE
GEGRÜNDET 1878 · ZÜRICH · BAHNHOFSTR. 74

Fr. Jent, Basel
7 Immengasse 7
Gegründet 1892. Telephon 4742
Fabrikation von Webeblättern
en tous genres
in Stahl, Messing u. Maillechort.

Schappe- u. Cordonnet-Spinnerei
Camenzind & Co.
Gersau Schweiz)
:: Spezialität: Tussah-Schappe ::

Patente **ERFINDUNGEN** Marken
Levaillant, Patentanwalts- & Commercial-Bureaux A.G.
ZÜRICH Friedensgasse 1
Verwertungen 1909 über 1½ Millionen Fr.

Man bittet, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich bei Bestellungen auf unser Blatt zu beziehen.

GRAND PRIX 1889. **GRAND PRIX 1900.**

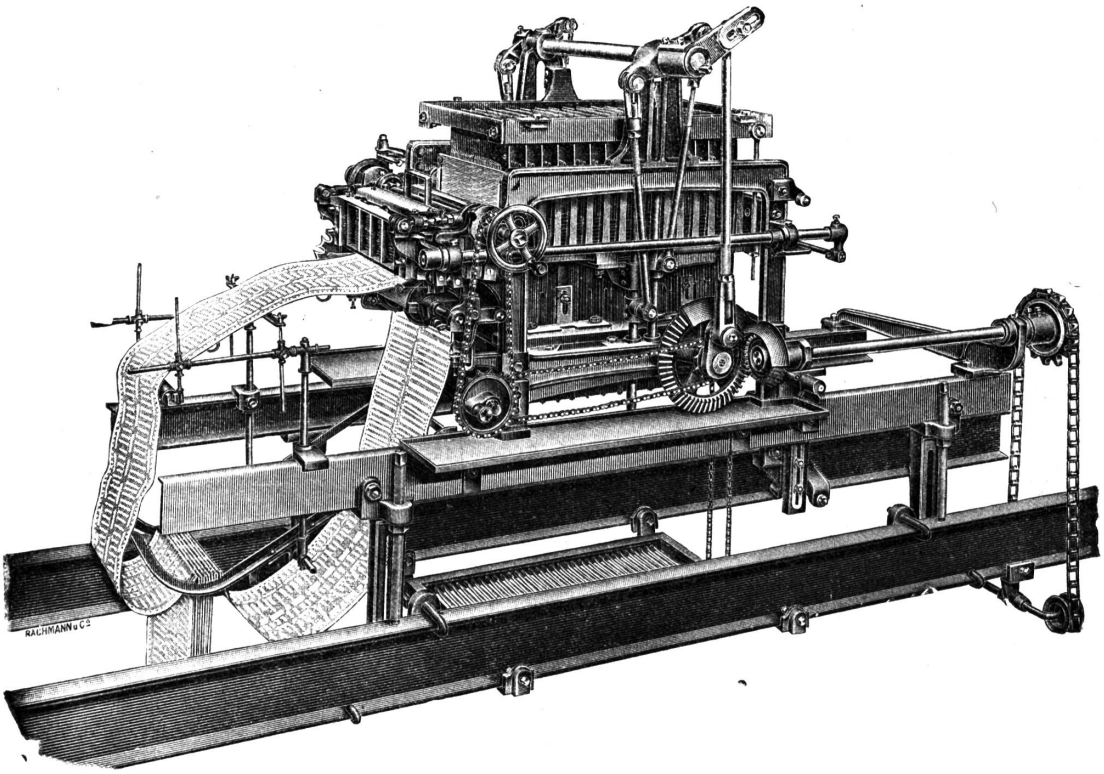
Gründungsjahr: 1847 **Rüti, Ct. Zürich, Schweiz.** **Arbeiterzahl ca. 1300**

Vorbereitungsmaschinen, Webstühle, Hilfsmaschinen, Schaft- und Jacquardmaschinen

in neuesten bewährten Originalkonstruktionen

für mechanische Seiden-, Baumwoll- und Leinenwebereien.

„Neuheit"



Doppelhub-Verdolmaschine

für hohe Arbeitsgeschwindigkeit besonders geeignet

Buchdruckerei Jean Frank, Waldmannstr. 8, Zürich.